

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Rhein und die Rheinlande**

dargestellt in malerischen Original-Ansichten

Von Mainz bis Köln

**Lange, Ludwig**

**Darmstadt, 1855**

Mainz

[urn:nbn:de:bsz:31-54427](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-54427)

## Mainz.

### Natürliche Zustände.

**Lage.** Auf dem Punkte, wo der Rhein, inmitten seiner Haupt-  
richtung gegen Mitternacht, auf eine siebenstündige Strecke von derselben  
abweichend, gegen Abend sich wendet, liegt, am linken Ufer des hier  
1700 rheinl. Fuß breiten Stromes, die großherzoglich hessische Stadt und  
deutsche Bundes-Festung Mainz, unterm 50. Grade nördl. Breite und  
unter 25° 56' 12" östl. Länge.

Gegen Morgen, eine Viertelfunde vom obersten Theile der Stadt,  
am Bocksthor, mündet der hier 880 Fuß breite braunrothe Main in den  
Rhein, mit dessen grünlicher Wassermasse die feinige erst nach einem  
mehr als 15stündigen Laufe vollkommen sich vermischt. Bei der Main-  
spitze wird die Höhe des Wasserspiegels auf 230 rheinl. Fuß über dem  
Meere berechnet. Der Stadtboden ist, am Fuß der Gutenbergs-Bild-  
säule, 20 Fuß über dem mittlern Wasserstande des Rheins, und am  
runden Pulverturm in der Alexander-Bastei, dem städtischen Kulmi-  
nations-Punkte, 130 Fuß über demselben.

**Boden.** Der Boden, auf dem Mainz erbaut ist, gehört zu der-  
selben Tertial-Teigel-Formation, welche die ganze Provinz Rheinhessen  
umfaßt. Zu seinen Hauptbestandtheilen gehören verfeinerte Ueberreste  
von Süßwasser-Thieren und Meer-Konchylien, untermischt mit solchen  
von zahlreichen Säugethieren und vorföndstuthlichen Thieren. Der Stadt am  
nächsten werden in den Steinbrüchen zwischen Weissenau und Lauben-  
heim zahlreiche Exemplare solcher Verfeinerungen, vorzüglich Bucciniten  
und andere Seesalthiere zc. gefunden.

**Klima.** Das Klima von Mainz und seiner Umgegend gehört im Allgemeinen zu den günstigen und milden. Seine Eigenthümlichkeiten sind die aller in der Nähe beträchtlicher Flüsse gelegenen, und in einiger Entfernung von 1600 bis 2000 Fuß hohen Bergen umgebenen Landstrecken, wo die meisten chronischen Uebel unbekannt und ansteckende Krankheiten selten sind.

Der mittlere Barometerstand ist 27" 6''' ; selten einen Zoll höher oder niedriger. Der Thermometer von Reaumur zeigt durchschnittlich 14 bis 15 Grad (63 bis 65° Fahrenheit), im Sommer 20 bis 25° R. und im Winter 2 bis 5° R. Kälte; selten 10 und noch seltener über 15°.

**Vegetation.** Ergiebige Getreidfelder, Gemüsegärten, Obstplantagen und Weinhügel schmücken die heitere Gegend um Mainz, deren Fruchtbarkeit ihre natürliche Schönheit noch erhöht. Der beste, inner dem Stadtumfange wachsende Wein ist der vom Kästlich; auch der vom Jakobsberg ist geschätzt. Die nächste Umgebung erzeugt den Traubensaft am Hauptstein und im Pienen-Garten, den michelsberger, den weißenauer Berg, den trefflichen laubenheimer und den hechtsheimer. In etwas größerer Ferne keltet man die bodenheimer, nackenheimer und niessteiner Weine gegen Süd, die kostheimer und hochheimer gegen Ost, die heidesheimer, ingelheimer und scharlachberger, ferner die trefflichen rheingauer Weine gegen West. Ueberhaupt ist der Weinbau, nebst dem Getreide- und Oelpflanzenbau, in der Provinz Rheinhessen überwiegend. — In botanischer Beziehung sind nur einige fanerogamische, ziemlich seltene, Pflanzen beachtungswerth.

**Bevölkerung.** Zu Anfang des 14. Jahrhunderts, unmittelbar vor der Pest im Jahr 1313, wird die Einwohnerzahl der Stadt Mainz auf 24,000 Seelen angegeben. Von da bis zum Ausbruch der französischen Staatsumwälzung fehlt es, in statistischer Beziehung, an zuverlässigen Angaben. Vor der Belagerung im Jahr 1793, zählte man in der damaligen Hauptstadt des Kurstaats 27,000, vier Jahre später aber nur noch 21,218 Einwohner. Die Zählung von 1809 ergab 24,241 Seelen, die von 1814: 23,202; von 1816: 25,251; von 1819: 25,390; von 1822: 28,800; von 1825: 28,409; von 1831: 30,254; von 1834: 31,130; von 1837: 31,702; von 1840: 32,142. Für 1843 läßt sich die Bevölkerung der Stadt und ihrer Zugehörigen auf etwa 33,000 Individuen bürgerlichen Standes berechnen. Dazu kommt noch eine militärische Besatzung von ungefähr 6000 Mann, zur einen Hälfte

aus österreichischen, zur andern aus preussischen und einer Compagnie großh. hessischer Truppen bestehend.

Nach dem Glaubens-Bekennniß scheiden sich die bürgerlichen Einwohner in 26,000 katholische, 5000 evangelische Christen und 2000 Israeliten. Staats-, kirchliche und andere Beamten sind 221, Ackerleute 36, Gewerbtreibende 3136, Ackerbau und Gewerbe zugleich betreibende 4, Tagelöhner (männl. 503, weibl. 422) 845, Dienstboten (m. 373, w. 2427) 2800, Fabrikarbeiter (m. 225, w. 35) 260, Handwerks-Gesellen 3215, Lehrlinge 785. Alle Einwohner zusammen bilden beiläufig 6460 Familien, welche in 2220 Privathäusern in und außer der Stadt wohnen, wozu noch 161 öffentliche Gebäude kommen. Zu Mainz gehören die Johannisau, das Gartenfeld, die Hartenmühlen, Zahlbach, die Lindenmühle und die neue Anlage, zusammen mit 8 öffentlichen Gebäuden, 136 Privathäusern und 900 Einwohnern, welche in obigen Zahlen mit inbegriffen sind.

**Wappen.** Das alte Wappen der Stadt Mainz, wie früher des gleichnamigen Kurstaats, besteht in zwei sechspeichigen Rädern, die in schräger Richtung ansteigend, durch ein Kreuz verbunden sind, und zwar in einem unten weißen, oben rothen Schilde, welches eine Mauerkrone deckt. Fuchs \*) , Schaab \*\*) und ich \*\*\*) haben dies Rad schon auf altrömischen Ziegeln gesehen. Nach andern rührt es von dem siebentehnten Erzbischof und ersten Kurfürsten Willigis her, dessen Vater ein Wagner gewesen sein soll.

### G e s c h i c h t e.

**Alte Zeit.** Ob die Dertlichkeit, wo die Römer in den Jahren 13 bis 11 vor Christi Geburt ihre Kriegsstadt Maguntiacum erbauten, früher auf eine regelmäßige Weise bewohnt gewesen, läßt sich eben so wenig mit Zuverlässigkeit behaupten als verneinen. Einige Alterthums-Forscher folgern, aus den beiden ersten Sylben des von Drusus für seine Feste auf dieser Stelle angenommenen Namens, daß dieselben von dem keltischen Wörtchen Magon oder Magun herrühren, was einen bewohnten Ort andeutet, welchem Wörtchen er den Namen des

\*) Bergl. dessen „alte Geschichte von Mainz,“ zweiter Band, S. 94. 106 u. 113.

\*\*) Geschichte der Stadt Mainz, erster Band, S. 125.

\*\*\*) Bergl. weiter unten in dem Abschnitt: Alterthums-Ueberreste, S. 48.

Baches Ciu (später Jey, jetzt Zahlbach) beigefügt, der die Stadt auf der Südseite umschlang. So viel scheint zuverlässig, daß schon vom Jahre 38 vor unserer Zeitrechnung, unter Agrippina, ein befestigtes römisches Winterlager auf der vorangedeuteten Stelle bestanden habe.

Dem Castrum Maguntiacum gegenüber gründete Drusus, ebenfalls im Jahre 11 vor unserer Aera, das nach ihm benannte Kastell, am rechten Rheinufer. Die römische Kriegsstadt war nicht hart am linken Ufer erbaut, sondern eine Viertelstunde davon, auf dem Rücken des gegen Nord und Nordost ziemlich steil abfallenden Hügels. Sie bildete ein längliches Viereck, und hatte längs der innern, mit vorspringenden Thürmen besetzten, Umschlußmauer einen Umfang von fast drei Viertelstunden.

Der erste Schlag des Kriegsgeschicks traf die Römer-Feste im J. 70, wo der Rebelle Civilis, ein Bataver, fast ohne Schwertstreich sich ihrer bemächtigte; doch konnte er sie nur wenige Monate bewahren. Mit der 22. Legion soll im J. 81 der erste christliche Bischof, Crescentius, hierher gekommen sein. Die große Steinbrücke über den Rhein, von fast 2500 Fuß Länge, wurde in den Jahren 98 bis 102, unter Trajan, erbaut, welcher fast gleichzeitig das nach ihm benannte Munimentum auf der linken Mainspitze anlegen ließ.

Hadrian wird als Erbauer des obern und untern Kastells bei Mainz bezeichnet. Das erste lag auf dem höchsten Punkte der von Weisßenau gegen Laubenheim sich ziehenden Hügelreihe, nahe am Rhein, das letzte nahm zum Theil die Stelle des heutigen Hauptsteins ein. Beide Zitadellen wurden im ersten Viertel des zweiten Jahrhunderts aufgeführt.

Um diese Zeit war schon eine bürgerliche Ansiedelung am nördlichen und nordöstlichen Fuße der Kriegsstadt vorhanden. Ursprünglich aus einzelnen Gehöften bestehend, die nach und nach Weiler (vici) bildeten, scheint erst gegen Mitte des zweiten Jahrhunderts mehr Zusammenhang in diese Kolonie gekommen zu sein. Jedenfalls begann das eigentliche Entstehen der Municipalsstadt Maguntiacum, wie ihre weitere Ausdehnung gegen den Rhein, erst um diese Zeit. Der Ort scheint jedoch binnen 25 Jahren zu solchem Flor gediehen zu sein, daß im J. 177 bereits große Märkte, veranlaßt durch die drusianischen Erinnerungs-Feste, gehalten wurden. Während der langen, bis zu Ende desselben Jahrhunderts dauernden, Ruhe, gewannen Handel und Gewerbetätigkeit einen so außerordentlichen Schwung, daß die bürgerliche Stadt

wohl um das Doppelte sich vergrößerte. Das Land ringsum schmückte sich mit Meiereien, deren Eigenthümer theils Veteranen, theils Landes-Eingeborene oder Einwanderer vom rechten Rheinufer waren.

Mit dem Anfang des dritten Jahrhunderts begannen die ernstlichen Feindseligkeiten der Allemannen gegen die Römer. Jene gingen im Jahre 220 über den Rhein und verheerten das Land. Alexander Sever schloß mit ihnen einen für seine Waffen schimpflichen Frieden, weshalb er 235 von seinen eignen Soldaten ermordet wurde. Der von diesen gewählte Kaiser Maximin versetzte den Krieg an's rechte Rheinufer und zerstörte, laut seinem eignen Bericht, 40,000 deutsche Ortschaften. Valerian gewann durch Befechung einen mächtigen Franken-Herzog und sicherte sich dadurch einige Jahre der Ruhe. Allein nach seinem Tode gingen die Deutschen abermals über den Rhein und konnten erst nach einer gräßlichen Niederlage, durch Probus, im J. 281, über diesen Strom zurückgedrängt werden. Nichts desto weniger erfolgte der Einbruch der Burgunder und Allemannen schon vier Jahre nachher. Maximilian ging 286 über den Rhein und nöthigte die Franken zum Frieden; doch lies sich der ungeheure Vordrang der Völkerschaften vom Morgen gegen Abend, bekannt unter dem Namen der Völkerwanderung, kaum länger zurückhalten.

Konstantin der Große hatte im ersten Jahrzehend des vierten Jahrhunderts eine ziemlich starke Kriegsflotte auf dem Rhein, womit seine Nachfolger durch den Main wiederholte Angriffe gegen die Katten bewerkstelligten. Diese von den Sueben, Franken und andern deutschen Völkern gedrängt, versuchten mehr als einmal auf dem linken Rheinufer sich fest zu stellen; doch lange vergebens. Julian lies im J. 357 die zerstörten Römer-Festen im Lande der Katten und Mattiaken wieder aufbauen. Im folgenden Jahre gestand er freie Schifffahrt auf dem Rheine zu, gelangte aber dadurch nur zu der Nothwendigkeit eines vierten Feldzugs gegen die Allemannen. Diese stürmten von nun an immer gewaltiger gegen das Römerland auf dem linken Rheinufer an und verheerten große Strecken desselben. Die von ihnen im J. 360 zerstörte Rheinbrücke wurde nur unvollkommen wieder hergestellt. Der Frankenfürst Rando überfiel sechs Jahre nachher Maguntiacum und zog mit reicher Beute von dannen. Eine ähnliche Ueberrumpelung wiederholte sich ein Jahrzehend später.

Mit den Hunnen im Rücken, überfielen die Franken die Römerstadt am letzten Tage des Jahres 406 und schleiften sie. Viele tausend

Christen wurden bei dieser Gelegenheit mit ihrem Lehrer Aureus ermordet. Stadt und Festung hatten sich zum Theil wieder aus ihrer Asche erhoben, als beide 451 durch Attila gänzlich zerstört und die Einwohner zerstreut wurden. Jene lagen nun mehre Jahre in Trümmern; nur die Kastele wurden durch den Comes Egidius einigermaßen wieder hergestellt.

Nach der Schlacht bei Tolbiacum (Zülpich), im Jahre 496, wodurch die Römer- und Alemannen-Herrschaft am Rhein ihr Ende erreichte, waren die Franken Besitzer der Gegend von Mainz, deren nun fast durchgehend deutsche Bewohner bereits Christen waren. Die ersten Arbeiten zum regelmäßigen Wiederaufbau der Stadt begannen 534, unter Theodebert I., doch erst durch Dagobert, seit 622, wurden sie mit größerem Nachdruck betrieben. Dieser fränkische König ist also der eigentliche Urheber der heutigen Stadt, auf der Stelle des alten, römischen Municipiums. Bischof Siegbert ließ sie 712 mit Mauern umgeben.

**Mittelalter.** Mit Pipin beginnt auch für Mainz ein neuer Zeitraum, dessen Früchte aber erst unter seinem Sohn und Nachfolger, Karl dem Großen, zur Reife gediehen. Dieser begründete in hiesiger Gegend den Mittelpunkt seiner rastlosen Thätigkeit, baute sich eine prächtige Pfalz zu Nieder-Engelheim, dritthalb Stunden von Mainz, stiftete das Albans-Kloster, mit einer gelehrten Schule, verließ dem zuerst unter Probus begonnenen Weinbau im Rheingau eine größere Ausdehnung, beförderte Handwerke und Künste, verbesserte die deutsche Sprache, lies von 793 bis 803 \*) auf den Pfeilern der alten Brücke der Römer eine solche von Holz über den Rhein schlagen, die jedoch, einige Jahre nachher wieder abbrannte.

Der erste Erzbischof Bonifaz, ein vielfach ausgezeichneter Mann hob Mainz sehr. Unter ihm wurden die Klöster Pflanzschulen der Kultur. Kaiser Karl hielt im J. 800 die gewöhnliche Mäiversammlung der Franken in hiesiger Gegend, die 72 Jahre nachher von einem furchterlichen Erdbeben heimgesucht wurde. Kaiser Arnulf belagerte und eroberte die dadurch hart mitgenommene Stadt im J. 893.

Hatto I. machte sich unabhängig und eignete sich die landesfürstliche Würde zu. Mainz wurde deshalb 953 durch Kaiser Otto, jedoch

\*) Schaab, in seiner „Geschichte der Stadt Mainz,“ sagt im ersten Bande, S. 187, dieser Brückenbau sei von 803 bis 813 bewerkstelligt worden.

fruchtlos, belagert. Der Karolinger überdrüssig, wählten die Deutschen den fränkischen Herzog Konrad II. im J. 1025 bei Lörzweiler zu ihrem König, was auf Mainz einen sehr günstigen Einfluß ausübte. Erzbischof Willigis, schon so mächtig, daß er als der erste nach Papst und Kaiser in Deutschland angesehen wurde, hatte sich etwa ein Vierteljahrhundert vorher zum Kurfürst ernennen lassen. Nach seinem Tode geriethen Handel und Gewerbe von Mainz in Verfall. Dennoch wurde die Stadt unter Aribo, und mehr noch unter Bardo, von 1028 bis 1032, erweitert. Der letzte stellte den von Willigis von 978 bis 1008 erbauten, und sogleich abgebrannten, Dom wieder her. In dieser Zeit wird auch zuerst eines Bürgermeisters und Rath's in Mainz, die in der Folge sehr gewichtig wurden, Erwähnung gethan. Nach und nach ließen sich immer mehr italienische Handelsleute und Juden in der Stadt nieder, deren Verkehr bedeutend war. Es entstanden Handwerks-Brüderschaften, welche den Grund zu den Zünften legten und die Macht der Bürgerchaft vermehrten.

Viele Mainzer nahmen Antheil an dem Kreuzzuge von 1064, unter Siegfried I. Neun Jahre nachher begann der Kampf zwischen Bürgerschaft und Geistlichkeit wegen Auflagen, welche die Domherren nicht entrichten wollten. Die erste erstürmte deshalb den Königshof. Siegfried durfte die Stadt nicht mehr betreten und seine Anhänger wurden im folgenden Jahre vertrieben.

Damit erhob sich das Stadtr Regiment der Patrizier, welche bald alle Gewalt an sich rissen und 1077 ein glänzendes Turnier, zur Feier ihres Sieges, abhielten. Ihre Leppigkeit wurde zwar etwas gemildert durch den großen Brand von 1081, der, nebst einem bedeutenden Theil der Stadt, den Dom und drei Stifter verzehrte. Indes war der Wohlstand zu allgemein, als daß sich das frühere Elend hätte erneuern können. Doch waren Wissenschaft, Sittlichkeit und öffentliche Ordnung sehr gesunken.

Unter Rutherford befestigte sich die Selbstständigkeit der Bürgerschaft fort und fort. Deshalb befreiete sie denn auch den vom Kaiser Heinrich V. gefangen gehaltenen Erzbischof Adalbert I., worauf dieser 1135 den Bürgern die wichtige Freiheit ertheilte, deren Gehalt in die eiserne Domthüre eingegraben ist. Erdbeben (1164), Juden-Verfolgungen, Visionen der heiligen Hildegard, die Erstürmung des Klosters Jakobsberg und die Ermordung des Kurfürsten Arnold durch die Bürger, am 24. Juni 1160, folgten nun rasch aufeinander. Konrad



von Wittelsbach (ein kriegerischer Fürst, der viele Mainzer nach Italien führte, wo sie die Organisation der dortigen Freistädte kennen lernten) lies, der letztern Gräueltat wegen, die Stadtmauern abwerfen und vernichtete die Privilegien der Bürgerschaft. Jene wurden erst nach 34 Jahren wieder hergestellt, als sich, am Rhein und in andern Gegenden bereits zahllose Raubburgen erhoben hatten.

Siegfried II. baute 1226 den noch jetzt stehenden Dom. Zwei Jahre vorher begann die erste Pflasterung der Straßen, und die Fenster wurden zum Theil mit Glasscheiben versehen. Im übrigen geriethen jedoch Künste und Wissenschaften in Verfall; eine schrankenlose Lotterhaftigkeit bei Geistlichen und Laien vorwaltend. Gerechtigkeitspflege und Polizei waren im erbärmlichsten Zustande. Der große Reichstag wurde 1235 auf dem Bruche, unterhalb des Gartenfeldes, abgehalten. Kurfürst Siegfried III., der die Stadt in Bann gethan, bewältigte sie durch Verrätherei. Allein kaum in seinem Bischofshofe angelangt, sah er denselben von den erzürnten Bürgern umringt. Um sein Leben zu retten, gestand er jenen durch einen Hauptfreiheitsbrief ihre vollkommene Unabhängigkeit zu, und entsagte somit allen Früchten seines Sieges.

Einige Jahre nachher entstand, durch Arnold Salman Walpoden, der „rheinische Städtebund,“ dem hinfort auch die Kurfürsten beitreten mußten, wenn sie ihren Einfluß in der Hauptstadt ihres Kurstaats sichern wollten. Köln, Worms, Speier, Straßburg und Basel waren 1254 die ersten Städte, welche, zur Sicherung des Landfriedens, dem neuen Bunde beigefellten, der bald deren gegen hunderte umfaßte. Krieg gegen die Raubburgen war seine Aufgabe.

Der Kampf zwischen der Stadt und dem Erzbischof Gerhard, erneuerte sich 1275 blutiger als je zuvor. Zwei Jahre nachher ward der Städtebund erneuert und vergrößert. Er trug nicht wenig bei zu dem blühenden Zustande des Handels und der steigenden Wohlfahrt von Mainz. Gleichzeitig aber auch vermehrte sich die Eifersucht zwischen den gemeinen Bürgern und den alten oder Patrizier-Geschlechtern, die in häufige Fehden ausarteten. Auch die Verfolgungen gegen die Juden wiederholten sich 1249 und 1295.

Nichts destoweniger erwarb sich Mainz um diese Zeit, als Haupt- und Mittelpunkt des rheinischen Städtebundes, seiner Macht und Reichthümer wegen, den Beinamen des „goldnen,“ der ihm bis zur Vernichtung aller seiner Freiheiten, durch Kurfürst Adolf von Nassau, blieb.

Berühmt durch seine Feste, seine zahlreichen Turniere, war es der Lieblingsitz des benachbarten reichen Adels geworden. Seine blühenden Künste hatten es mit vielen schönen Kirchen und Klöstern geschmückt. Die gothische Architektur war zu ihrem Zenith gediehen. In ihrem Styl wurde denn auch 1312 das Kaufhaus aufgeführt, wie schon ein Vierteljahrhundert vorher, die 1275 abgebrannte Liebfrauen-Kirche in derselben Art wieder erbaut worden.

Heinrich von Meissen, mit dem Beinamen Frauenlob, einer der ausgezeichnetsten Meistersänger der Zeit, starb im zweiten Jahrzehnd des 14. Jahrhunderts. Peter von Eispalt regierte damals segensreich. Aber schon neun Jahre nach seinem Tode war erneuerter Unfriede vorwaltend. Die Bürger erstürmten das Kloster auf dem Jakobsberg, verwandelten es in eine feste Burg, und brannten die herrliche Albans-Kirche, nebst dem Viktorsstift bei Weissenau, nieder; worauf es abermals 1332 zwischen den Patriziern und Plebejern zu blutigen Streitigkeiten kam.

Bald nachdem Johann Gensfleisch, genannt Gutenberg, die Buchdruckerkunst erfunden, stürzten die gegenseitig sich bekämpfenden Kurfürsten Diether von Isenburg und Adolf von Nassau die Stadt in gränzenloses Elend. Diese erklärte sich für den ersten, ohne jedoch dem zweiten Fehde anzusagen. Demungeachtet bemächtigte sich Adolf ihrer am 29. Oktober 1462 durch Verrath. Nach einigem hartnäckigen Kampfe, wobei nur Nordbrennerei ihm den Sieg zuwandte, beraubte und verbrannte er die ausgezeichnetsten Einwohner, gab die Stadt mehre Tage hindurch allen Gräueln der Plünderung preis, und vernichtete ihre sämmtlichen Freiheiten. Diese wurden durch den gleichnamigen Diether, nach Adolfs Tode, nicht wieder hergestellt. Um sich gegen den Unwillen der Bürger zu sichern, der am 22. Juli 1476 durch einen bald gedämpften Aufstand sich beurkundete, baute der Kurfürst, zwei Jahre später, sich ein festes Schloß, die Martinsburg, am untern Theile der Stadt, das 1481 ganz abbrannte. Er ließ es nun aus Quadersteinen wieder aufführen. Durch ihn wurde auch 1477 die mainzer Universität gestiftet.

**Neuere Zeit.** Die kirchliche Reformation veranlaßte in Mainz keine wesentlichen Veränderungen. Der gelehrte Kuchart, mit dem Beinamen Wesalia, büßte seine freisinnigen Begriffe im Kerker, aus dem ihn bald der Tod befreite. Für Neuchlin war der Scheiterhaufen schon gebaut, als Kurfürst Uriel den Regerrichter J. van Hoog-

straten mit Unwillen vertrieb. Kurfürst Albrecht neigte sich zwar selbst im Geheimen den geläuterten Begriffen zu, ohne jedoch auf die der Bevölkerung entscheidend einzuwirken. Unter seinem Nachfolger Sebastian überfiel 1552 der kriegerische Markgraf Albrecht von Brandenburg-Kulmbach die Stadt, plünderte den Dom, die Martinsburg und mehre Stifter, welche er sodann in Brand stecken ließ.

Unter Daniel begannen die Verfolgungen gegen Adersglaubende. Auch wurde die Martinsburg wieder hergestellt und 1562 die Jesuiten, zu den Lehrstellen an der Hochschule, nach Mainz berufen. Schweikard von Kronberg legte in den ersten Jahren des 17. Jahrhunderts die Zitadelle an, welche nach ihm Schweikardsburg genannt wurde. Denn immer mehr näherten sich die Verheerungen des dreißigjährigen Krieges, und den 13. Dezember 1631 besetzten die Schweden Mainz, besetzten es regelmäßig, nach den Begriffen der neuern Kunst, und behaupteten sich vier Jahre darin. Während dieser Zeit wurde die Stadt durch Brandschagungen, muthwillige Zerstörung schöner Gebäude und vieler Bürgerhäuser, hart mitgenommen, so daß sie 1636, nach der Wiederbesitznahme von Seite des Kurfürsten Anselm Kasimir, eher einem Schutthaufen als einer Residenz ähnlich war. Die Franzosen besetzten sie den 16. September 1644, gaben sie aber nach dem westfälischen Frieden 1648 wieder zurück.

Johann Philipp, der eigentliche Urheber dieses Friedens, lies nun durch den Italiener Spala, von 1659 an, Stadt und Zitadelle mit Bastionen umschließen, welche gegenwärtig noch vorhanden sind. Auf der Stelle, wo schon die Schweden eine Schiffbrücke, zur Erleichterung ihrer Verbindung mit der von ihnen auf der linken Mainspitze erbauten Gustavsburg, angelegt, ließ auch er 1661, vom Holzthor hinweg, eine solche Brücke bauen. Von demselben vortrefflichen Fürsten rührt auch die Stiftung des Seminars und des Waisenhauses her. Unter seiner Regierung lebte der große Leibniz in Mainz.

Dieses blieb von den Verheerungen am Rhein, im orleans'schen Kriege, verschont, war aber während dieser Zeit von französischen Truppen besetzt. Mehr litt es durch den spanischen Erbfolgekrieg von 1702 bis 1714, und durch die große Theuerung nach dem harten Winter von 1709. Kurfürst Lothar Franz lies von 1713 an, auf der Stelle des besetzten Schwedenlagers, den Hauptstein, zum Theil an derselben Dertlichkeit aufführen, wo zur Römerzeit das untere Kastell gestanden. Auch wurden unter ihm, 1713, die Josefs-, Philipps- und

Karls-Schanzen angelegt. Das Deutschordenshaus, das Lustschloß Favorite und die drei Bleichen (letztere 1660 unter Johann Philipp begonnen), nebst dem neuen Brunnen, entstanden ebenfalls, von 1714 bis 1728, unter seiner Regierung. Die Universität wurde durch ihn bereichert und das Rochus-Hospital 1721 gestiftet.

Filipp Karl vermehrte die Festungs-Werke und ließ 1736 sowohl das Zeughaus, als zwei Jahre später das Zuchthaus aufführen. Das von 1627 bis 1678 erbaute kurfürstliche Schloß, wurde 1752 und folgende Jahre durch einen neuen Flügel vergrößert. Emmerich Josef, ausgezeichnet durch seine Leutseligkeit, wurde in seinen wohlwollenden Bestrebungen durch seinen vortrefflichen Kanzler Bengel Sternau würdig unterstützt. Durch ihn wurden 1773 die Jesuiten von allen Lehranstalten im Kurstaat entfernt. Sein Nachfolger Friedrich Karl Josef hob 1781 drei der reichsten Klöster auf, und wendete ihre Einkünfte der Universität zu, die unter ihm, seit 1783, eine der berühmtesten in Deutschland wurde. Auch besuchte er 1786 den geistlichen Kongreß zu Ems.

Alles in Mainz und im ganzen Kurstaate blühte einer vielversprechenden Zukunft entgegen, als die französische Revolution ausbrach und jene schönen Keime erstickte. Das jährliche Einkommen des Erzstifts belief sich um diese Zeit auf 1,700,000 fl. Den 21. October 1792 wurde die Stadt an ein französisches Corps, unter Custine, übergeben. Es entstand nun bald ein Jakobinerklub, der Mainz auf dieselbe Weise zu beglücken strebte, wie ähnliche Klubs das große Frankreich beglückten, wo Ludwig XVI., am 21. Januar des folgenden Jahres, das Blutgericht besteigen mußte.

Die Belagerung der Stadt durch preussische Truppen, begann den 6. April 1793. Der Dom, einige andere Kirchen, öffentliche und Privat-Gebäude wurden durch die Beschießung in Asche gelegt. Endlich kam eine Kapitulation zu Stande, in Folge derselben die wichtige Festung den 23. Juli von den Franzosen geräumt und den Belagerungs-Truppen übergeben wurde. Allein schon im Herbst 1794 erschien ein französisches Heer abermals vor Mainz umschloß es und bestand bis zu Ende des Octobers im nachfolgenden Jahre mehre hartneckige Gefechte mit den Belagerten, wonach es unverrichteter Sache abzog.

Mainz blieb bis gegen Ende 1797 von den österreichischen Truppen besetzt. Durch den Frieden von Campo Formio wurde es, wie durch den Frieden von Linville das ganze linke Rheinufer, an Frankreich

abgetreten, welches am 29. December das erstere in Besitz nahm. Während den Kriegsstürmen war die Universität eingegangen. Zwar sollte sie wieder hergestellt werden; aber es kam nicht dazu. Ueberhaupt war der öffentliche Unterricht, während der Dauer der französischen Herrschaft in Mainz, nicht besonders lobenswerth. Dagegen wurden 1806 die Festungswerke, vorzüglich gegen Weisshausen, sehr erweitert und das am rechten Rheinufer gelegene Kastel in eine regelmäßige Festung zweiten Ranges umgewandelt.

Bei Napoleons Rückzug aus Rußland, und nach der verlorenen Schlacht bei Leipzig, drängten sich die Trümmer der großen französischen Armee, und mit ihnen das Kriegsungewitter gegen Mainz, das sich in ein ungeheures Krankenhaus verwandelte, worin binnen kurzer Zeit 16,000 Krieger und 4000 Bürgerliche am Lazareth-Fieber starben. Die Besatzung der Stadt belief sich auf fast 30,000 Mann, wodurch nicht geringe Noth veranlaßt wurde, welche sich durch die am 2. und 3. Januar 1814 erfolgte Einschließung der Festung, durch die Truppen der Verbündeten, noch vermehrte.

Durch den im April zu Paris geschlossenen Frieden, wurde Mainz und seine Umgegend an Deutschland zurückgegeben. Die Franzosen räumten die Stadt, und den 4. Mai zogen die Verbündeten in dieselbe ein. Bald nachher wurden ihre Festungswerke als Gesamteigenthum des deutschen Bundes erklärt, und die von denselben umschlossene Stadt im Juni 1816, nebst der ganzen Provinz Rheinhesse, dem Großherzogthum Hessen einverleibt.

#### Alterthums-Ueberreste.

**Römische Ringmauer.** Die Kriegstadt Maguntiacum, auf dem Rücken des Hügels gelegen, von dessen nordöstlichem Abhang die neuere Stadt gegen den Rhein sich senkt, war von einer mit vorspringenden Thürmen besetzten, wahrscheinlich 36 Fuß hohen Mauer umgeben, um welche sich, in einiger Entfernung, ein zweiter, mit Graben versehener Umschluß schlang. Ein Theil dieser inneren Ringmauer ist noch vorhanden. Er geht zu Tage der nordwestlichen Seite der Zitadelle gegenüber, im sogenannten Altweiber-Graben, unfern dem Windmühl-Hügel und der Defensions-Kaserne. Die Fortsetzung dieser Mauer zeigt sich in der Nähe des Pulver-Behälters in der Johannis-Bastei, auf der andern Seite unter der Stefans-Kirche und im innerstädtischen

Weinberg Kästlich, der dadurch in den untern und obern geschieden wird.

**Wasserleitung bei Zahlbach.** Der römische Aquädukt, welcher die Kriegsstadt Maguntiacum mit Wasser zu versorgen hatte, wurde gleichzeitig mit ihr aufgeführt. Er begann am sogenannten Königsborn, eine Viertelstunde seitwärts von dem Dorfe Fintheim. Wo die alte Brunnenstube, welche 15 bis 14 Quellen in sich aufnahm, eigentlich gewesen, läßt sich nicht mehr bestimmen. Die Wasserleitung zog durch das von Fintheim gegen Gonsenheim sich senkende Thal, bis zum Abhang der zu dem ersten gehörigen Hügel, durchschnitt sodann die Ebene und zog sich in ziemlich grader Richtung gegen die Stadt.

Die noch vorhandenen Pfeiler-Überreste, deren man 59 mehr oder weniger bedeutende zählt, beginnen erst oberhalb Zahlbach, wo der Boden gegen den Wildgraben sich senkt. Nur zwei unbedeutende Pfeilerstumpfe sind diesseit des Wildgrabens an und in der Klubbistenschanze zu erkennen; alle übrigen befinden sich auf der andern Seite. Kaum deren 5 oder 6 sind noch so erhalten, daß man den früheren Baustyl daran ermessen kann. Sie sind von regelmäßig viereckiger Form, haben  $15\frac{1}{2}$  bis  $16\frac{1}{2}$  Fuß im Durchmesser, und sind eben so weit von einander entfernt. Die am besten erhaltenen haben eine Höhe von 25 bis 30 Fuß; die höchsten Pfeiler, im Grunde des Wildgrabens sollen 128 Fuß hoch gewesen sein. Die ganze Länge der Wasserleitung, vom Königsborn bis zum Drusus-Becken, vor der alten Porta decumana, wird auf 28,655 Fuß, oder 1 Stunde 55 Minuten, berechnet.

**Eichelstein.** Dies, zum Andenken des Erbauers von Maguntiacum von der 2. und 14. Legion errichtete Denkmal, erhebt sich auf dem ehemaligen Marsberge (später Jakobsberg genannt), in der Drusus-Bastei der heutigen Zitadelle. Es besteht aus einem Gussmauerblock, der auf der Außenseite mit behauenen, länglichviereckigen Steinen bekleidet war. Wahrscheinlich hatte er die Gestalt einer mächtigen Rundsäule und war gegen den Gipfel zugespitzt. Im Anfang des 16. Jahrhunderts hatte der Eichelstein noch eine Höhe von 100 Fuß. Er war oben 8 Fuß breit und maß an seiner Basis 143 Fuß im Umfang. Als Markgraf Albrecht von Brandenburg-Kulmbach 1552 Mainz besaß, lies Kurfürst Sebastian dies Denkmal, das ein trefflicher Beobachtungspunkt war, unterhöhlen, um es umzustürzen. Der Feind bemächtigte sich jedoch so rasch der Stadt, daß dies Vorhaben nicht in

Ausführung gebracht werden konnte. — Mit seiner zum Theil bloßgelegten Grundmauer hat der Eichelstein jetzt eine Höhe von 50 Fuß. In neuerer Zeit wurde in seinem Innern eine Wendeltreppe angelegt, durch die man auf den flachen Gipfel der Rundsäule gelangt, wo man eine herrliche Aussicht hat.

#### Römische Altäre, Grabsteine und andre Denkmäler.

Die Zahl derselben, welche man sowohl im Bereiche der alten Kriegsstadt als des Municipiums, ferner zu Kastel und beim Bau der Gustavsburg auf der Mainspitze, wie in der übrigen Umgegend von Mainz, ausgegraben, ist sehr beträchtlich. Vieles davon ist nach Mannheim und andern Orten ausgeführt worden; doch ist die städtische Alterthümer-Sammlung, welche sich jetzt im ehemaligen kurfürstlichen Schlosse befindet, immer noch sehenswerth. Es würde zu weitläufig sein, auch nur das bemerkenswertheste davon anzudeuten. Jedenfalls ist es sehr zu bedauern, daß bis jetzt noch kein erläuterndes Verzeichniß darüber veröffentlicht worden. Ueber die „Ergebnisse der neuesten Ausgrabungen römischer Alterthümer in und bei Mainz“, ist unter diesem Titel ein Schriftchen erschienen, worin die in der Klubbisten-Schanze, im Kästrich, beim Umbau des Bischofshofes und auf verschiedenen andern Punkten gemachten Alterthumsfunde, deren Zahl bedeutend ist, in Rede gestellt worden. Beachtungswerth ist auch der römische Bildstein, in dem Garten des in der Altmünster-Straße gelegenen, mit E. 215, bezeichneten Militär-Gebäudes, nicht minder die im Dom-Kreuzgang aufgestellte Steinschrift, worin eines Schutzgeistes der vorberg'schen Jugend Erwähnung geschieht.

Einzelne römische Ueberreste sind theils an öffentlichen Bauwerken, wie am Thor der Zitadelle, am Fisch- und Gauthor, der vorerwähnten mittelalterlichen Stadtmauer, in verschiedenen Straßen und in den Händen von Privatpersonen zerstreut. Einige merovingische Säulen-Knäufe die man beim Abbruch eines Theils der mittelalterlichen Mauer, beim runden Pulverturm gefunden, liegen in einem feuchten Winkel in der neuen Anlage, oberhalb dem Gärtner-Häuschen. Ein paar karolingische Bruchstücke und eine lateinische (nicht römische) Inschrift, sind am Fischthor eingemauert.

Von den 18 Grundpfeilern der römischen Steinbrücke im Rhein, woran zum Theil die heutigen Schiffmühlen befestigt sind (weshalb man diese Derlichkeit auf den Arken\*) nennt), ist über dem Wasser

\*) Abgeleitet von dem lateinischen Worte Arcus oder Brücken-Bogen.

nichts mehr zu sehen. Ebenso unterscheidet man nur mit Mühe die Form des alten Amphitheaters, unterhalb der hechtsheimer Schanze, seitwärts von der von Mainz nach Alzei führenden Hauptstraße. Das Drusus-Becken vor der ehemaligen Porta decumana, zwischen den heutigen Filippus- und Klubbisten-Schanzen, worin sich das auf dem römischen Aquädukt hergeleitete Wasser sammelte, hat sich in neuerer Zeit in einen muldenförmigen Acker verwandelt, der nach dem hier zuletzt befindlichen Teiche, der Entenpfuhl genannt wird. Von dem Heidenkeller bei Mariaborn, einem römischen befestigten Vorwerk, ist jede Spur verschwunden.

Bei allen Bauten im Bereiche der alten Kriegsstadt, des daneben befindlichen Marsfeldes, des ehemaligen Municipiums und der ganzen Umgegend von Mainz, werden noch ziemlich häufig römische Thongewächse und Ziegel (mit und ohne Legions-Stempel, wie mit dem alten mainzer Rad, das ich auf denselben mehrmals gesehen), Bruchstücke von Steinschriften und Münzen von Gold und Silber, wie von Groß- und Kleinerz, ic., gefunden.

#### Gegenwärtige und frühere Vertheilungs-Zustände.

**Rheinstraße.** Wie schon ihr Name andeutet, erstreckt sich diese Straße, gleichlaufend mit dem Rhein und in geringer Entfernung von demselben, vom Boocksthor bis zum alten kurfürstlichen Schlosse. Sie hat eine Länge von 1760 Schritt, oder 4400 rhein. Fuß, ist nicht vollkommen regelmäßig, wird aber durch noch vorzunehmende Neubauten sich sehr verschönern.

Auf dem Brandplatze stand das 1317 erbaute merkwürdige Kaufhaus, welches, drohenden Einsturzes wegen 1810 abgetragen wurde, wodurch der gegenwärtige Platz entstand.

Inmitten zwischen dem nun verschwundenen Eisenthor und dem Holzthor, hat man durch den aus römischen, karolingischen und spätern Baubruchwüthen zusammengesetzten Bogen des Fischthors (neben dem sich auf runden Grundmauern ein fünfeckiger Thurm erhebt, der als Schulden-Gefängniß dient) eine überraschende Ansicht des ältesten seit fast 900 Jahren bestehenden, Domtheils.

Das zur neuen Vertheidigungs-Linie längs des Rheins gehörige halbrunde Kasemattenwerk, mit seinen beiden starken Thürmen, am Holzthor, wird, nebst den damit zusammenhängenden Werken, dem linken Rheinufer zu Mainz einen imposanten Anblick verleihen. Vor



dieser Linie werden sich, wie bisher, die Landungs-Plätze der Dampfschiffe vom Ober- und Niederrhein, wie vom Main, und die Ausladungsstellen der zahlreichen Güterschiffe befinden, deren bunt bewimpelter Mastenwald die Schönheit des städtischen Panoramas auf der Rheinseite nicht wenig erhöht.

**Schiffbrücke.** Die auf 46 Pontons ruhende Schiffbrücke ist gegenwärtig 666 Schritt oder 1666 rhein. Fuß lang. An schönen Sommer-Abenden ist sie ein ausichtreicher Lieblings-Spaziergang der Mainzer. Erst, wenn man das Zollhaus am rechten Ufer berührt, entrichtet man für die Person zwei Kreuzer. Uebrigens hat man das Recht, so lange auf der Brücke sich zu ergehen, als man will.

Unterhalb der Schiffbrücke sind, an den Grundpfeilern der alten Römer-Brücke, 16 hölzerne Schiffmühlen befestigt. Auf der Landseite ziehen, hinter den niedrigen Häusern der Dampfschiffahrts-Gesellschaften, die beiden imposanten Facaden des Zeughauses und des deutschen Hauses, oder großherzoglichen Palastes, die Blicke an.

**Schloßplatz.** Der Platz vor dem großherzogl. hess. Hauptzollamt (einem Anbau des kurfürstl. Schlosses), war früher umschlossen von dem Kanzlei-Gebäude — wonach er den Namen hatte — dem alten Schlosse, dem ältesten Marstall, dem Waschhause und der St. Gangolfs-Kirche. Weiter oben befand sich der Schloßgarten, zwischen dem Schlosse, dem Marstall, dem Bandhaus, der Peters-Kirche, dem Petersweg und der mittelalterlichen Stadtmauer. Er wurde 1777 in einen Exercier- und Paradeplatz verwandelt, zu welchem Zweck er noch jetzt dient. Sein von Bäumen umschlossenes unregelmäßiges Viereck hat einen Flächeninhalt von 1129 rhein. Quadrat-Ruthen. Im Umfange mißt er 770 Schritt oder 1930 Fuß.

**Die drei Bleichen.** Die Gegend, welche von den durch Kurfürst Johann Philipp 1660 angelegten, und durch seinen Neffen Lothar Franz beendigten, parallel neben einander sich hinziehenden drei Bleichstraßen eingenommen wird, bestand, bis zu dem vorangedeuteten Jahre, größtentheils aus Bleichgärten und sumpfigen Wiesen, worauf hier und da Schweinehülle, und andere Oekonomie-Gebäude, ic. standen, weshalb dieser Bezirk unter dem Namen der Sauweiden begriffen war. Er wurde von einem Bache bewässert, der sich in der Gegend des heutigen Altmünster-Weihers in zwei Arme schied, unfern des Judenthums sich wieder vereinigte, und nun beim Raimundthor in den Rhein mündet.

Das gewesene Gasthaus zum englischen Hof, E. 34, war früher der wolfs-metternich'sche Hof. Daneben erhebt sich der neue Brunnen und hinter demselben das Stadtbibliothek-Gebäude.

Auf der andern Seite der großen Bleiche befand sich, an der Stelle des Hauses D. 292, das alte Schauspielhaus mit dem großen Redoutensaal. Es brannte während der Belagerung von 1793 ab. In dem auf seinen Trümmern errichteten Gebäude hatte die Zentral-Untersuchungskommission (gegen demagogische Umtriebe) ihre Geschäfts-Zimmer und hielt darin ihre Sitzungen.

Das obere Eck des folgenden Quadrats, auf der entgegengesetzten Seite, wird durch den Kommandantur-Palast gebildet. An schönen Frühlings- und Sommer-Abenden, wie an trockenen Sonntagen im Herbst und Winter, ist die große Bleiche, nebst den Thiermarkts- und Ludwigs-Strassen, dem Rheingestade, i. e. die Hauptpromenade der Mittelklasse in Mainz.

Die 800 Schritte oder 2000 Fuß lange mittlere Bleiche, wie die nur 30 Schritt oder 75 Fuß kürzere hintere Bleiche, bieten wenig bemerkenswerthes.

**Münsterthor.** Unterhalb der Johannis-Kapelle war im Mittelalter die Münster-Pforte, am äußersten Ende der am Umbach-Platz beginnenden Pfannenkuken-Gasse, deren Richtung durch die heutige Gärtner-Gasse bezeichnet wird. Später wurde das Münsterthor nach der Stelle verlegt, wo es sich gegenwärtig befindet.

**Thiermarkt-Straße.** Die Gebäude E. 195 bis 202, zur Rechten der Thiermarkt-Straße, und die in der neuen Universitäts-Straße gelegenen acht Gebäude, E. 241 bis 249, dienen als Militär-Wohnungen. Auf der linken Seite der Thiermarkts-Straße ist der großherzogl. Regierungs-Palast.

Weiter gegen den Thiermarkt ist die schönborners Kaserne, E. 203 bis 205.

**Altmünster-Gasse.** In die Thiermarkt-Straße mündet die 500 Schritt oder 1250 Fuß lange Altmünster-Gasse, welche mit jener auch durch die Universitäts-Straße in Verbindung steht, und durch eine starke Krümmung bis zum Münsterplatz reicht. Das Hauptgebäude in dieser Gasse ist das vormalige Altmünster-Kloster, E. 226 bis 228, jetzt als Militär-Lazareth für die beiderseitige Bundes-Besatzung eingerichtet.

**Thiermarkt.** Dieser, ein langgedehntes unregelmäßiges Dreieck bildende, Platz ist ein Theil des Forum gentile, des öffentlichen Marktes der römischen Kriegesstadt. Derselbe hatte wahrscheinlich die Gestalt eines länglichen Vierecks und erstreckte sich, längs des äußern Umschlusses der alten Festung, vom Anfang des Ballplatzes bis zum Eck der Altmünster-Gasse. Auf diesem Platze (der unter den ersten Kurfürsten noch den Namen Teutmarkt oder deutschen Markt hatte, welcher sich allmählich in Diet-, Diebs- und Thiermarkt veränderte, wahrscheinlich weil in der Folge hier Strafvollstreckungen an Dieben in Ausführung gebracht und später Viehmärkte gehalten wurden) hielt Adolf von Nassau, nach seiner verrätherischen Einnahme der Stadt, ein sein Andenken besiedendes Blut- und Verbannungs-Gericht.

Gegenwärtig dient der Thiermarkt der königl. preuß. Bundes-Besatzung zur Ertheilung der Parole. Der hier befindliche Brunnen, mit einer Granit-Säule aus Karls des Großen Palast zu Nieder-Ingelheim gibt recht gutes Trinkwasser. Von den jetzt den Thiermarkt umschließenden Gebäuden verdienen besonders der osteinische Hof und die bassenheimer Kaserne erwähnt zu werden.

**Emmerans-Gasse.** Von dem alten Forum gentile gingen nach verschiedenen Richtungen 7 oder 8 Straßen fächerartig aus. Die vorzüglichste derselben war die nach der römischen Rheinbrücke führende, welche noch im Mittelalter die Hauptstraße der Stadt war und Markt-gasse genannt wurde. Sie folgte ziemlich genau der Richtung der heutigen Emmerans-, Rechen- und Reichelaren-Gassen, und scheint nur bis zum Mitternachts-Platze mit Häusern besetzt gewesen zu sein.

Ungefähr in Mitte der Emmerans-Gasse ist die gleichnamige sehr alte Kirche gelegen. Neben derselben ist das Pfandhaus und ihr schräg gegenüber die Expedition des mainzer Wochenblattes, in der Seifertschens Buchdruckerei.

**Gangasse.** Sie beginnt am obern Eck des osteinischen Hofes, am Thiermarkt, und erstreckt sich, mit Inbegriff des kleinen gleichnamigen Platzes bis zum Gauthor. Sie hat noch ganz die winkelige Form, welche das Mittelalter ihr gegeben.

**Ballplatz.** Vorüber an der merkwürdigen Stefans-Kirche, kehrt man durch die Stefans-Straße oder den Stefanshohl — wo, in der früheren Neustadt, das Haus des im 14. Jahrhundert erloschenen alten Geschlechts Frideruna gelegen haben soll, zum Thiermarkt zurück.

**Ludwigsstraße.** Sie geht über die Stelle der ehemaligen Kirche des Agnesen-Nonnenklosters (wovon der noch vorhandene Theil, F. 330 und 331, jetzt Militär-Gebäude ist), des Präsenzhauses und eines früher dahinter gelegenen unregelmäßigen Stadtviertels. Die Arbeiten zu ihrer Eröffnung wurden 1807 begonnen, doch erst nach 10 Jahren in Ausführung gebracht.

**Gutenbergplatz.** Vor der Belagerung von 1793 standen hier die Domprobstei, mit ihrer schönen Kapelle und die Dombuchhandlung, zwischen denen sich der länglich viereckige Domprobsteiplatz befand. Die eben genannten Gebäude, wovon vorzüglich das erste geschmackvoll gebaut und mit einer mit ionischen Säulen-Halle geschmückt war, wurden durch die Beschießung in der Nacht vom 18. zum 19. Juni ein Raub der Flammen. Ihre Trümmer wurden 1807 und in den folgenden Jahren beseitigt.

Es entstand nun ein 92 Schritt oder 230 Fuß langer und gleich breiter freier Platz, worauf der Fruchtmarkt gehalten wurde, weshalb man ihn unter diesem Namen bezeichnete, obschon Napoleon am 13. October 1804 dekretirt hatte, „daß er den Namen Gutenbergs, des Erfinders der Buchdruckerkunst, tragen solle.“ Auf der Südost-Seite des Platzes, gegen die Johannis-Kirche, sollte ein Theater erbaut werden, was jedoch, da man den Plan zu großartig gegriffen, nicht in Ausführung gebracht wurde. In einem etwas kleinern Maßstabe führte man später, auf der entgegengesetzten Seite, das jetzige Schauspielhaus auf.

Demselben gegenüber befindet sich das schöne Gutenbergs-Denkmal, von Thorwaldsen.

**Alte Universitäts-Straße.** Wendet man sich vom Gymnasium gegen die alte Universitäts-Straße, so gelangt man nach der sog. Jesuiten-Kaserne, C. 108½. Derselben gegenüber stand, zum Theil auf dem Platz, wo der Krempelmarkt gehalten wird, die von 1743—1746 erbaute Jesuiten-Kirche, welche die alte Franziskaner- oder Minoriten-Kirche ersetzt hatte. Durch einen bedeckten Gang, über einen Thorbogen, stand diese Kirche und das damit zusammenhängende Jesuiten-Kollegium, in Verbindung mit dem Universitäts-Gebäude. Der Erfinder der Buchdruckerkunst soll in der ältern Franziskaner-Kirche ein Grabmal gehabt haben. Wahrscheinlich wurde es, während des 30jährigen Krieges zertrümmert, wo die Schweden das Jesuiten-Kollegium inne hatten und übel darin hausten. Dies letzte und die Kirche, bei

der Beschließung von 1793 in Brand gesteckt, wurden von 1809 bis 1816 abgetragen, und an ihrer Stelle die Häuser C. 109 bis 114 erbaut.

**Höfchen.** Wo jetzt das große Haus C. 116, sich erhebt, stand vor der französischen Revolution die schöne, achteckige Sebastianus-Kapelle, am Eingang des Höfchens. In ältern Zeiten residirten die Bischöfe, während ihres Aufenthalts in Mainz, in dem in diesem Hofe stehenden Bischofshof, zu welchem der Thiergarten und die Gotthards-Kapelle gehörten. An der Stelle des erstern erhebt sich das Haus B. 14, worin sich die Buch- und Kunsthandlung von Viktor von Zubern befindet.

**Speisemarkt.** Unmittelbar vom Höfchen gelangt man, in der Richtung gegen den Rhein, nach dem Speisemarkt. Dieser 174 Schritt oder 435 Fuß lange, nicht besonders breite, unregelmäßige Platz, dessen Form im obern Theile der eines Vierecks ziemlich nahe kommt, hängt mit dem kleinen Heumarkt und dem Liebfrauenplatz zusammen, deren Größe, nach endlicher Wegnahme der beiden zwischen ihnen und dem Nachbarplatz sich noch erhebenden Häuser, der des Speisemarkts gleichkommen wird. Das Hauptgebäude an diesem letzten ist der Dom.

**Liebfrauenplatz.** Von der in der Belagerung von 1793 zerstörten Liebfrauen-Kirche, einem Meisterstück gothischer Baukunst, ist jede Spur verschwunden. Sie wurde nach dem Gutachten des französischen Departemental-Baumeisters, Saint-Par 1804 gänzlich demolirt. Hier und da, auf dem Boden des Platzes, gehen noch ihre starken Grundmauern zu Tag. Die preussische Hauptwacht ist gegen den ehemaligen Kreuzgang angebaut, der zum Theil noch vorhanden ist.

**Schuster-Gasse.** Sie erstreckt sich vom obern Theile des Speisemarkts in nordwestlicher Richtung bis zum Flachsmarkt, ist weder regelmäßig noch besonders schön, dagegen kann man sie als die vorzüglichste Handels- und Gewerbs-Straße der Stadt betrachten. Die in ihr stehende Quintins-Kirche ist ein sehr altes Gebäude. Früher begann nahe dabei das Juden-Stadtviertel, und die Synagoge stand unfern des heutigen Stadthauses.

Der berühmte Hof zum Gutenberg, ein Haus der Familie Gensfleisch, wovon der Erfinder der Buchdruckerkunst den Namen trägt, bildet das Eck der Schuster- und vordern Kristofs-Gassen. Es ist das heutige Kasino-Gebäude, C. 192.

**Flachsmarkt und Flachsmarkt-Straße.** Der erste, ein sehr unregelmäßiger Platz von 86 Schritt oder 215 Fuß Länge, enthält,

nächst der eben gedachten Stadions-Kaserne und der mit derselben zusammenhängenden k. k. östreich. Hauptwacht, nichts bemerkenswerthes. Ein Theil des früheren Hauses zum Spott, C. 213, hatte später den Erfinder eines unbeweglichen Perpetuum mobile und eines neuen Sonnen-Systems zum Eigenthümer.

**Mitternacht.** Dahinter ist der in drei scharfen Spitzen auslaufende Mitternachtsplatz. An diesem Platze begann die römische Rheinbrücke, deren erster Pfeiler zum Theil noch unter dem alten Hofe zum Kumpel, später zum Sautanz, vorhanden ist.

**Karmeliterplatz.** Will man sich aus der Schuster-Gasse nach dem Rhein begeben, so führt der angenehmste Weg dahin vom Hofe zum Gutenberg durch die vordere Kristofs-Gasse, vorüber an der Kristofs-Kirche und über den Karmeliterplatz.

**Gräber-Gasse.** Die Blasius-Kapelle, am Eck der Augustiner-Gasse und des Kirchgartens, ist, nebst vielen andern gottesdienstlichen Gebäuden, welche Mainz früher aufzählen hatte, verschwunden. Die gegenüber sich öffnende Gräber-Gasse enthielt mehre Patrizierhäuser, namentlich den Hof zum alten Walpoden, das Stammhaus des Stifters des rheinischen Städtebundes, jetzt ein Garten, dem ehemaligen Hof zum Alheimer, B. 286, gegenüber, und weiter unten die Höfe zum Römer und zum Lateran B. 95, 277 und 280, an deren Stelle, einer unverbürgten Sage nach, die Kaiserspälz der Karolinger gestanden haben soll.

**Augustiner-Gasse.** Das großartigste Gebäude in der 400 Schritt oder 1000 Fuß langen Augustiner-Straße (das, wenn es sich auf einem freien Platze befände, einen sehr günstigen Eindruck machen würde) ist die Augustiner-Kirche, nebst dem damit zusammenhängenden Seminar-Gebäude.

Folgt man von hieraus der Neben-Gasse links, so kommt man zum Zuchthaus, während die zur Rechten zum Waisenhaus führt, dem gegenüber das Barbara-Spital gelegen war.

**Hundsgasse.** Die erst nach Anlegung der neuern Festungs- Werke entstandene Hundsgasse, zeigt an ihrem linken Ende zwei unvollendete, nicht große Gebäude, die nebst andern Zugehörungen bestimmt waren, ein Krankenhaus zu werden. Dahinter, in der Kapuziner-Gasse, ist die schöne thurmlose Ignatius-Kirche. Durch das Neuthor geht die Straße nach Dppenheim, von der, am äußern Schlage, eine andre rechts nach Hechtsheim sich zieht.

**Kirschgarten und Weihergarten.** Vom Proviand-Magazin geht eine Straße rechts durch den Hopfen-Garten und die Armenhaus-Gasse (worin das Nothus-Hospital gelegen ist) zum Kirschgarten einerseits, und auf der andern Seite zum Weiher-Garten. Die Namen dieser Vertlichkeiten beweisen, daß sich hier beträchtliche Gärten, ic. befunden haben. Wirklich gab es noch zur Zeit des 30jährigen Krieges zwei ziemlich große Teiche in der Gegend des Weiher-Gartens und einen solchen im Kirschgarten, wovon ein Ueberrest im Hofe des Lederfabrikanten König, F. 135, am Härings-Brunnen, noch vorhanden ist. Der Abfluß dieser Teiche (einige Mühlenwerke in Bewegung setzend) zog sich der Länge nach durch die Gräber-Gasse, welche von diesem Graben, und nicht von Gräbern, ihren Namen entlehnt. Das Haus der Ribekungen, eines alten schon vor 1331 erloschenen mainzer Geschlechts, lag am Grabenborn, im Kirschgarten.

**Eisgrube.** Der beim Proviand-Magazin zur Linken ansteigende Weg, führt links zur Zitabelle, und rechts zur Eisgrube, oder zum Dreckposten, am Anfang der Armenhaus-Gasse, wo der 1840 gebohrte artesische Brunnen ein alkalisch-erdiges Wasser gibt. Auf der Eisgrube (die im Alterthume mit in den Umfang der römischen Kriegsstadt begriffen war) stehen die aus kurfürstlichen Zeiten herrührende sogenannte rothe Kaserne, zwei neben einander befindliche, ziemlich lange, wenig ansehnliche Gebäude, jetzt von k. k. östr. Infanterie besetzt, und die von 1839 bis 1842 aus rothem Sandstein erbaute, bombensichere Defensions-Kaserne, deren Hinterseite als eine Festung in der Festung sich zeigt.

**Goldene Luft.** Seitwärts vom Windmühl-Hügel lag der Hof zur goldenen Luft, später fürstenberger Hof genannt, jetzt das Haus F. 61, welches noch unter dem letzten Namen bezeichnet wird. Auf der Südseite des zu diesem Hofe gehörigen Umschlusses, unfern eines vorspringenden Erkers, der sogenannten Luthers-Kanzel, welche der Reformator jedoch nie betreten, ragen römische Gussmauern aus dem Boden hervor.

Durch die Stefans-Straße, oder die goldene Luft, den Weiher-Garten und über den Domkustoreiplatz, gelangt man wieder zum Mittelpunkt der Stadt, dem Gutenbergs-Platz. Auf diesem Wege kommt man vorüber an der Eppich- oder ewigen Mauer, vermuthlich einer der ältesten Straßen.

**Domkustoreiplatz.** Hier ist das Hotel des Landes-Bischofs in dem ehemaligen Domkustorei-Gebäude. Dieser Stadttheil, und der weiter oben zwischen dem Ballplatz und der Stefans-Kirche gelegene, enthält mehre große und schöne Gärten.

**Bitadelle.** In ihrer heutigen Gestalt wurde sie unter dem Kurfürsten Joh. Fil. von 1659 bis 1661 erbaut, wie die Inschrift auf der linken Seite des mit einer Zugbrücke versehenen Thores besagt. Die Bitadelle ist nicht ganz regelmäßig, indem ihre gegen den Rhein gewendete Seite eine Länge von 1051 rhein. Fuß hat, die gegen die Stefans-Kirche eine solche von 892 Fuß, die gegen den Hügel-Rücken gekehrte eine solche von 965 Fuß, und die letzte, gegen die Karlschanze eine solche von 865 Fuß.

Die Bitadelle hat 4 Basteien. Die gegen den Rhein und das Neuthor gerichtete trägt den Namen Germanicus, die darüber befindliche, an deren Anfang der Eichelstein steht, jenen des Drusus, die gegen die Johannis-Bastei und die Defensions-Kaserne, den des Tacitus, während die gegen die Stadt gerichtete, Alarm-Bastei genannt wird.

**Festungs-Umschluß.** Der heutige innere Umschluß der Bundesfestung Mainz begreift, vom Bocksthor hinweg, die Basteien Franziskus, Salvator am Neuthor, die vier bereits genannten Basteien der Bitadelle, darüber die Johannis-Bastei, ferner die Sillyps- und Martins-Basteien rechts und links vom Gauthor, die Bonifaz- und Alexander-Basteien, die Georgs- und Pauls-Basteien rechts und links vom Münsterthor, die Leopolds-, Felizitas- und Damian-Basteien zwischen dem Münster- und Raimundithor, an welchem letzten sich die Raimundi-Bastei erhebt. Längs des Rheins befinden sich, von unten nach oben, die Schloßthor-Batterie, das neue Werk, die Brück-, Eisen- und Fischthor-Batterien, die gesenkte Flanke, das große neue Kasemattenwerk am Holzthor und die Bocksthor-Batterie.

Der innere Umfang der Stadt mißt 6570 Schritt oder 16,425 Fuß. Ihre größte Länge beträgt 2040 Schritt oder 5100 Fuß, die größte Breite 1508 Schritt oder 3770 Fuß, und die kleinste Breite 560 Schritt oder 1400 Fuß. Ihre Grundfläche wird auf 17 Millionen Geviertfuß oder 420 Morgen berechnet. Seit 60 Jahren ist die Stadt, vorzüglich an ihrem obern Theile, um eine Breite von 100 bis 120 Fuß vergrößert worden.

Die Entfernung des Stefans Thurms vom Domthurm beträgt in



grader Linie 1615 rhein. Fuß, die der Petersthürme von dem letzten 2258 und die der Petersthürme von dem Stefansthürme 3238 Fuß.

Es gibt inner dem Festungs-Umschluß 116 Straßen und größere Gassen, 72 kleine Gassen und Reile (Sackgassen), 15 größere und eben so viel kleinere Plätze, 4 Landthore und 9 Wasserthore. Die Zahl der kirchlichen, zum öffentlichen Gottesdienst verwendeten Gebäude beläuft sich auf 13, mit 15 Thürmen, wovon 9 Kirchen und 2 Kapellen für den katholischen, 1 Kirche für den evangelischen und 1 Synagoge für den israelitischen Kultus bestimmt sind. Andere öffentliche Gebäude zählt man 140 und Privathäuser 2084.

#### Merkwürdige Gebäude, Denkmäler und Anstalten.

##### Kirchliche Gebäude und Denkmäler.

**Dom.** Geschichte. Unstreitig das merkwürdigste Gebäude der Stadt ist der Dom. Er wurde auf der Stelle eines früher hier gestandenen, vielleicht schon im 8. Jahrhundert aufgeführten Gotteshauses, von dem ersten Kurfürsten von Mainz, Willigis, von 978 bis 1009 erbaut. Der alte gegen den Liebfrauenplatz gerichtete Chor dürfte vielleicht ein Ueberrest der früheren karolingischen Martins-Kirche sein.

Am Tage seiner Einweihung abgebrannt, wurde der Dom bis 1038 zum zweitenmal aufgerichtet, stand jedoch nur 153 Jahre. Dann abermals vom Feuer verheert, stellte man ihn bis 1239 wieder her. Nachdem eine dritte Feuersbrunst, ein Vierteljahrhundert später, ihn vernichtet, wurde er bis 1340, fast von Grund aus, in seiner gegenwärtigen Form aufgeführt. Außer diesen drei Hauptunglücksfällen wurde der Dom noch mehrmals von Brand und Zerstörung heimgesucht, namentlich in neuerer Zeit durch den Blitzstrahl am 22. Mai 1767 und durch die Beschießung in der Nacht vom 28. zum 29. Juni 1793.

Bis gegen Ende 1803 blieb der Dom, als Futter-Behälter, im Zustande der Verödung. Durch das kräftige Einschreiten des Bischofs Colmar wurde die Wiederherstellung jedoch so eifrig betrieben, daß die Kirche den 18. August 1804 wieder eingeweiht werden konnte. Alle erforderlichen Ausbesserungen sind jedoch heute noch nicht beendet. Die Verheerungen, welche die Einquartierung von 6000 Mann französischer Truppen, im November 1813, in der Kirche (aus der man später ein Schlachthaus machte) angerichtet, sind so gut als möglich wieder ausgeglichen worden.

Bei einer 1075 im Dom gehaltenen Synode kam es, wegen der wiederholten Verkündigung des Fölibat-Gesetzes, zu ärgerlichen Auftritten. Zwei Jahre nachher wurde Herzog Rudolf von Schwaben, Gegenkaiser Heinrichs V., in dieser Kathedrale gekrönt und 1080 Papst Gregor VII. abgesetzt.

**Willigis- und Adalberts-Thüren.** Zu den größten Merkwürdigkeiten des Doms gehören die erzernen Thüren von Willigis, welche den Haupteingang auf der Nordwest-Seite schließen. Adalbert I., den die Bürger von Mainz aus der harten Gefangenschaft befreiten, in welcher Kaiser Heinrich V. ihn hielt, ertheilte ihnen aus Dankbarkeit einen Freiheitsbrief, dessen Inhalt auf die Thüren eingegraben ist. Sie gehörten früher zur Liebfrauen-Kirche und wurden 1804, bei Demolirung derselben, abgenommen, wonach man sie an den vorbezeichneten Domeingang brachte, in welchen sie genau paßten.

**Denkmäler.** Erste Reihe. Zur Linken dieses Eingangs, ist der Altar in der Bonifazius-Kapelle, ein Andenken Rodensteins, von 1652, mit einem Bilde nach Rubens. Die auf dem Altar stehenden Bildsäulen der Jungfrau Maria, des h. Bonifaz und des h. Martin, sind aus Ebenholz geschnitten und sollen von Albrecht Dürer (der mithin auch Bildhauer gewesen sein würde) von 1520 herrühren. Vor dem Altar ist eine schöne Holzgruppe von elf Figuren aus einem Stück, aufgestellt, die Auferweckung des Lazarus darstellend, ein Geschenk des Domherren Grafen von Kesselstadt. Daneben, in der Magnus-Kapelle, befindet sich das vortreffliche Denkmal Theodorichs Balbott v. Bassenheim, von 1610, eine Grablegung. Der dahinter sich erhebende Altar, ist mit hübschen Basreliefs und andern Skulpturen aus verschiedenen Jahrhunderten, auf Kosten des Domdekans Dr. Werner, geschmückt. In der Kapelle der h. Barbara ist der Altar Heppenheims, von 1757, mit einem guten Gemälde, und in der Viktors-Kapelle der Altar Nicks von 1622, mit guten aber stark beschädigten Bildhauereien.

**Pfarrchor.** Hier gewahrt man zuerst, unten an der Treppe, den Stein de Turri's, von 1264, das zweitälteste Denkmal in der Kirche. Auf der Treppe, zur Linken, steht das Denkmal Arnolds von Buchholz, von 1609. Im Chor selbst ist das des Generals von Lamberg (eine Figur, die den Sargdeckel emporzuheben sich bemüht) von 1680. Neben der schmalen Treppe befindet sich der Denkstein der beiden Hoheneck, von 1735 und daneben der Martins-Altar, von J. J.

von Greifenklau, von 1697, mit einer trefflichen Himmelfahrt Marias. Am Fuße der zweiten schmalen Treppe rechts ist das Denkmal Herzogs Christians von Hessen, von 1677, und daneben das Eckdys von Kerstzegg, von 1734. In der Mitte des Chors steht das zinnerne Taufbecken von 1328, mit Figuren in erhabener Arbeit, das sich bis 1804 in der Liebfrauen-Kirche befand und seitdem mit einem kupfernen Deckel versehen worden ist.

Zweite Reihe. Folgt man der nordwestlichen Reihe der Pfeiler, so gewahrt man am ersten das Denkmal Eichspalts, drei Könige krönend, von 1320. Es ist das drittälteste im Dom. Am zweiten Pfeiler befindet sich das Christofs und Joh. Filipps von Stadion, von 1742. Am dritten sind die Denkmäler des h. Bonifaz, von 1357, Johannes II. von Nassau, von 1419 und Frankensteins, von 1774. Der folgende Pfeiler zeigt die Denksteine des Bischofs Humann, von 1835 und Heusenstamm's von 1594. Am sechsten Pfeiler steht Diether von Isenburg, ein steinerner Heuchler, von 1482. Am siebenten sind zwei Denkmäler W. v. Dalberg's, von 1601 und 1606, wovon das eine sehr schön ist. Am folgenden befindet sich der ganz vorzügliche Stein Adalberts von Sachsen, von 1484 und L. Fr. v. Metternichs, von 1675. Der achte Pfeiler zeigt die Denkmäler J. W. v. Metternichs, von 1694, und Dan. Brendels, von 1582. Der neunte Pfeiler (bei dem die Treppe gegen die bischöfliche Kirche ansteigt) ist mit den Denksteinen Seb. von Heusenstamm, von 1555 (ziemlich gut), Uriels von Gemmingen, von 1514, (ganz in Albr. Dürers Manier) und Vikens, von 1604, geschmückt. An dem folgenden starken Pfeiler sind die beiden Denkmäler Ab. v. Brandenburg, von 1540 und 1565, wovon das gegen das Seitenschiff gewendete, mit der Bildsäule des Kurfürsten, zu den ausgezeichnetesten im Dom gehört.

Dritte Reihe. Zur Maria-Kapelle übergehend, findet man in derselben den Altar Hundts von Saulheim, von 1675, mit guten Gemälden: das Urtheil des Pilatus, nach L. Kranach, die Schmerzens-Mutter, nach Albr. Dürer und die Kreuzigung des Apostels Petrus, von Frank; ferner das Denkmal Brendels von Homburg und Marg. von Riedesel, von 1653, das gesehen zu werden verdient. In der Vorkirche — aus der man in die verbaute ehemalige Gotthards-Kapelle \*)

\*) Sie wurde 1135 und 1136 von Adalbert I. erbaut und gehörte ursprünglich zum Bischofshof. Der Urheber des Freiheitsbriefes auf den erzenen Thüren liegt in ihr begraben. Diese Kapelle sollte wohl in ihrer ursprünglichen Form wieder hergestellt werden.

gelangt, durch die ein Ausgang führt — sieht man den Bartholomäus-Altar, ein Denkmal Heinr. und Hil. von Nassau, von 1601, und die Steine Kesselstads, von 1738, Gymnichs (Marmor-Mosaik von Malta), von 1739, Breidenbachs (sehr gut) von 1497 und Gablenz's (ein schöner geharnischter Ritter), von 1592. Die Steinschrift von 1457 und die treffliche Laubverzierung (welche eine abhanden gekommene Metallplatte, mit einem Kreuz für umschloß), dicht neben der kleinen Wendeltreppe, dürfen nicht unbeachtet bleiben. Alte Bronzeplatten und Wappen auf den liegenden Grabsteinen in dieser Vorkirche sind leider abgebrochen worden und verschwunden.

**Hochchor.** Im bischöflichen Chor ist das schöne Denkmal J. Hil. von Schönborn, von 1673 und das L. H. von Schönborn, von 1729. Wenn gleich die in Mitte des vorigen Jahrhunderts, unter diesen beiden Denkmälern aufgestellten, hölzernen Chorstühle, nebst den dazu gehörigen Figuren nicht als Meisterstücke zu bezeichnen sind und den schönen Chor sehr verengen, kann doch nicht unerwähnt bleiben, daß einige von den 18 Karyatiden und die Bildsäulen der Heiligen Martin, Kreszenz, Bonifaz, Willigis und Bardo nicht unbeachtet gelassen werden dürfen. In der Mitte des Chors ist der Bischofsstuhl, auf welchem die letzten Kurfürsten und die neuern Bischöfe, während des gewöhnlichen Gottesdienstes, Platz nahmen. Vorn, an den obern Stufen des Chors, stehen zwei Marmor-Bildsäulen von 1727 (eine Stiftung der Familie von Galen): auf der einen Seite die des Aaron und auf der andern die des Melchisedek, wovon die erste den Vorzug verdient. Das schöne gemalte Mittel-Fenster ist von den Gebrüdern Helmke in Freiburg, von 1831. Es hat 1500 fl. gekostet. Sehr zu wünschen wäre es, daß die beiden Neben-Fenster auf eine ähnliche Weise geschmückt würden. Im Hochchor ist eine kleine aber gute Orgel. Die Sakristei enthält einen kleinen Altar und zwei Gemälde von unbekanntem Meistern; angeblich aus Lukas Kranachs Schule. In der zweiten Sakristei soll ein solches von Rubens sein; jedenfalls eine recht gut gelungene Kopie.

**Vierte Reihe.** Längs der südöstlichen Pfeiler-Reihe des Mittelschiffs findet man zunächst das Denkmal Bertholds von Henneberg, von 1504. Am zweiten Pfeiler stehen die G. Fr. von Greifenklau, von 1629, Liebensteins (recht gut), von 1509 und Fehrenbachs, von 1573. Der dritte Pfeiler hat nur den Denkstein Dam. Sat. von der Leyen, von 1675. Der folgende bietet deren zwei, die K. S. von Metternichs,

von 1679 und Berth. von Henneberg, von 1504, letzteres eines der schönsten Denkmäler im Dom. Am fünften Pfeiler ist das Bambolds, von 1647. Vor dem sechsten steht die Kanzel. Sie wurde 1834 erneuert und mit gutgearbeiteten Figuren der Apostel, von Jos. Scholl, geschmückt. An den nun folgenden Pfeiler lehnt sich das treffliche Denkmal Dam. Hat. von der Leyen, von 1678, und das Colmars, von 1834. An dem achten sind die Adolfs I. von Nassau, von 1390 und das älteste Denkmal im Dom, zum Andenken Siegfrieds III., von 1249. Der neunte Pfeiler hat den Denkstein Ingelheims, von 1695, und der letzte den Hl. K. von Elz, von 1743. Auf der Treppe am Pfarrchor steht das Steinbild Bucheggs, von 1328, das vierälteste in der Kirche, unter demselben das des Rheingrafen von Dhaun, von 1434, und daneben das eines Isenburg, von 1482. (Die nahe Kirchthür, wodurch man auf den Liebfrauenplatz gelangt, ist verziert mit Säulen, deren eigenthümliche Kapitälcr aus Thieren, zc. bestehen. Ueber der Thür ist ein beachtungswerthes Steinbild.)

Fünfte Reihe. Im südöstlichen Seitenschiff befindet sich, in der Allerheiligen-Kapelle, das als Altar dienende Denkmal Scharfensteins, von 1604, und in der Thomas-Kapelle die gute Bildsäule des heil. Dionysius, von 1320, des heil. Thomas, von 1520 und das Marmor-Brustbild J. Hl. von Kesselstadt, von 1828. In der Johannis-Kapelle ist der Altar Fürstenbergs, von 1608, und in der Margarethen-Kapelle das Denkmal desselben, ebenfalls von 1608. Die Andreas-Kapelle enthält ein altdeutsches Klappbild, mit zwei Flügeln. Die Gemälde und bunten Basreliefs desselben sind nicht ohne Werth. Der Altar in der Laurentius-Kapelle hat ein gutes Blatt und ist ein Denkmal Dam. Hat. von der Leyen, von 1676. Der in der Michaels-Kapelle ist das G. Fr. von Greifenklau, von 1662, mit recht guten Basreliefs. Hier ist auch der Denkstein von Lindensfels und von Walbrunn, von 1573.

Fastradana-Tafel. Eine der beachtungswerthesten Steinschriften im Dom, ist auf der Marmor-Tafel zur Linken des Eingangs in die Memorie. Sie ist angeblich von 794, von Kaiser Karl d. Gr., zum Andenken seiner Gemahlin Fastradana gestiftet, und befand sich früher in der Kirche des Albans-Nitterstifts, nach deren Zerstörung im J. 1552, sie 25 Jahre später an ihre jetzige Stelle versetzt wurde. Die Jahrzahl, in arabisch-gothischen Zahlen, gehört indeß nicht dem 8. Jahrhundert an.

Sechste Reihe. Auf der andern Seite der Thür ist das Stein-  
denkmal Raus von Holzhausen, von 1588, eine trefflich gearbeitete  
Grablegung. Die Vorkirche gegen den Leichhof enthält fünf sehr be-  
merkenswerthe Denkmäler, wovon drei aus neuerer Zeit: das prun-  
kende H. Ferd. v. d. Leyen, von 1714, das Joh. Fil. v. Dstein, von  
1763 und das K. Em. v. Breidenbach (mit dem herrlichen Saturns-  
Kopfe), von 1743, und zwei ältere, das bunte Schönenburgs, von  
1595, und das ausgezeichnete Weinsbergs, von 1396. In dem jetzt  
nicht mehr gebrauchten Weihwasserstein an der Thür, neben dem vor-  
letzten Denkmal, soll Gustav Adolf von Schweden, als er in den Dom  
geritten, sein Pferd getränkt haben. Außerhalb, über dieser Leichhofs-  
thür, bemerkt man fünf sehr alte Figuren aus dem 11. oder 12. Jahr-  
hundert. Beachtungswerth ist auch die alte, mit 8 Säulen geschmückte  
Rundbogenthür in dieser Vorkirche, als ältester Eingang des Hochchors.  
Bardos Krypta oder unterirdische Kirche im Mittelschiff ist nicht mehr  
zugänglich.

Memorie. In diesem zu Anfang des 13. Jahrhunderts erbauten  
Kapitelsaal befinden sich der alte Bischofsstuhl und die Denkmäler Fran-  
kensteins, von 1703, Ravensburgs, (eine Himmelfahrt), von 1558,  
Liebensteins (eine Auferstehung), von 1536; Heusenstamms (eine Kreu-  
zigung), von 1550; ein uraltes Steinbild (ein Christuskopf) in byzan-  
tinischem Styl, vor der Thür der Niklaus-Kapelle, auf dem Boden und  
der Stein Vulperts v. Ders, von 1478; ferner viele andere auf dem  
Boden liegende, wovon etwa 15 (unter andern ein solcher eines Gens-  
fleisch von Sorgenloch, der zweite vom Eingang) noch ziemlich gut er-  
halten sind, und wohl verdienen im Kreuzgang aufgestellt zu werden.  
In der zur Memorie gehörigen Regidius-Kapelle ist ein Altar mit drei  
guten Figuren, und diesem schräg gegenüber eine doppelte Wendeltreppe.

Kreuzgang. Südwest-Seite. Aus dem Kapitelsaal tritt man  
rechts in die wiederhergestellte Niklaus-Kapelle mit schönen Chorstützen  
aus der Hofkapelle, und links in den von 1397 bis 1412 erbauten  
Kreuzgang, wo bald fast alle Spuren der letzten Verwüstungen ver-  
wischt sein werden. Neben der zum ehemaligen Dombibliotheksaal füh-  
renden Thür (über welcher die schöne Bildsäule des Bizedoms Seebold,  
von 1578, steht) ist 1842 Schwantalers Denkmal zur Erinnerung  
Frauenlobs aufgestellt: eine schöne weibliche Gestalt von weißem Mar-  
mor, die einen Kranz auf des Meistersängers Sarg legt. Ueber dem  
Rundbogen des Denkmals sieht man Frauenlobs Brustbild.

Südost-Seite. Hier sind mehre Denkmäler aus dem 15., 16. und 17. Jahrhundert. Die vorzüglichsten davon sind die von Konr. Rau von Holzhausen, von 1464 und von Ehrenburg, von 1497 (beide früher in der Memorie), eine Mater dolorosa mit dem Leichnam, von 1518 und ein heil. Martinus von 1400, über den Eingang zum alten Kapitelsaal, wo bisher die Erzbischöfe und Bischöfe gewählt wurden.

Nordost-Seite. Im Winkel steht ein sehr altes Steinbild, ohne künstlerischen Werth, der bekannte Hgmann. Es war früher in dem Kloster auf dem Jakobs-Berge und wurde zum Auslegen der Episteln- und Evangelien-Bücher benutzt. Daneben ist ein Stein in Form eines Spitzbogens, mit vielen lachenden und weinenden Figuren, letztere mit Ketten umschlungen. Er war ehemals in dem Kapuziner-Kloster und wurde errichtet zum Andenken des Bürger-Aufstandes, am 24. Juni 1160, wobei Kurfürst Arnold umgebracht und mehre Klöster zerstört und eingeäschert wurden. Einige Schritte weiterhin ist der 1783, nach dem Muster eines ältern Steines errichtete, zum Andenken Heinrichs von Meissen, genannt Frauenlob. Dieser Meislerfänger starb 1318. Sein Grab ist näher am Eingang vom Liebfrauenplatz, wo auch der alte 1774 zerfallene Stein war. Auf dem neueren, ebenfalls stark beschädigten, steht man Frauenlobs Brustbild und unten seine Beerdigung. Der mit drei Kronen bedeckte Sarg wird von 8 Frauen getragen. Das Denkmal des Henne Nefte, genannt Bishenne, der, dem Steinbilde nach ein kurfürstlicher Hofnarr gewesen sein mag, ist von 1467. An der ehemaligen Schulkür ist die 26 Jahre ältere Gedenktafel des Dombaumeisters Joh. Beckerlin und seiner Gattin. Vor der Dombür liegen zwei alte Grabsteine, wovon auf dem links eine und auf dem rechts zwei Figuren sich befinden. In dem von dem Kreuzgang und der Kirche umschlossenen Garten sind in einem Winkel ebenfalls zwei sehr alte Familien-Steinbilder, nebst den Statuen eines Apostels und einer Maria.

Dombibliothek und Domschatz. Raubsucht und Bandalismus haben beide verheert. Von der ersten ist nur noch wenig, von dem letzten nichts mehr vorhanden. Die vielen alten Handschriften sind vernichtet. Zwei alte Evangelien-Bücher aus dem 13. und 14. Jahrhundert, schön geschrieben, verdienen auch wegen der mit metallenen Bildwerken und gothischen Verzierungen geschmückten Decken gesehen zu werden. Sie waren früher in der Stefans-Kirche, eben so auch zwei goldene Kelche, die von Willigis herrühren sollen. Der eine

scheint dem 10. Jahrhundert anzugehören, ist sehr kunstreich gearbeitet, gleich dem größern Kelche und der dazu gehörigen Patene. Der Domschatz war vor der französischen Revolution, schon vom 11. Jahrh. hinweg, unermeslich reich, namentlich an zahllosen kostbaren Tapeten, goldenen und silbernen Gefäßen, prachtvollen Gewändern, silbernen Kreuzfired, Arm- und Kronleuchtern, mit Juwelen besetzten Evangelien-Büchern, Kelchen, Räucher-Gefäßen, Wasser-Becken von gediegenem Silber, &c. &c.

Domthürme. Ueber der alten Memoriethür sieht man innerhalb ein Steinbild des heil. Martin aus dem 13. Jahrhundert, welches den Willigis-Dom, von der Nordostseite gesehen, in der rechten Hand trägt. Er bestand nach dieser Abbildung aus dem Rundbau des alten Pfarrchors, den beiden Flügeln, mit niedrigen Dächern und einem ebenfalls viereckigen Mittelthurm über dem Chor. Die drei Thürme sind gleich hoch und überragen wenig das Dach der Kirche. Im 12. Jahrhundert wurden die beiden Treppenthürme angebaut, später erhöht und mit schlanken Spitzen versehen. Das geschah ohne Zweifel zur Zeit der Erbauung des südwestlichen Chors, des ihn überragenden Hauptthurms und der beiden kleinen Hintertürme von 1239 bis 1260. Ihre heutige Gestalt erhielten diese letzten Thürme nach dem Brande von 1767 und die ersten (wovon die beiden Treppenthürme noch unvollendet) nach der Einschließung von 1793.

Die Besteigung der Domthürme ist nicht ermüdend. Auf der östlichen, hellen Wendeltreppe gelangt man auf den Kirchboden und auf die Gallerie des 190 Fuß hohen Pfarrthurms, von wo sich vor einigen Jahren ein Mann hinabgestürzt. Die jetzige von Dr. Moller entworfene Eiseukuppel dieses Thurms wurde 1828 aufgesetzt. Sie ist 43 Fuß hoch und mißt ebensoviel im Durchmesser. Ihr Gewicht beträgt 26,571 Pfund. Ueber den Boden des Mittelschiffes der Kirche gelangt man zum Hauptthurm, der seit dem Brande von 1767 ganz von Stein erbaut ist und eine Höhe von 283 rh. Fuß über dem Speisemarkt hat. Bemerkenswerth sind darin die Glocken und die schöne Schlaguhr von Mailborn. Von den ersten ist nur eine alte, die vom Feuer verschont geblieben. In der Uhrkammer ist eine Oeffnung, durch die man den tief unten befindlichen bischöflichen Hochaltar erblickt. Die Aussicht vom Hauptthurm des Doms auf die Stadt und ihre Umgegend, bis zu einer Entfernung von vier bis fünf Stunden, ist sehr befriedigend.



Allgemeines. Die Länge des Doms beträgt 356 und seine Breite 140 rhein. Fuß. Ohne den Kreuzgang nimmt er einen Flächenraum von 56,090 Quadratfuß ein\*). Die Kirche ist auf 56 Pfeiler gestützt und in Form eines Kreuzes gebaut. Es gehören dazu 20 Kapellen, 2 Sakristeien und 14 (früher 32) Altäre. Ehrfürchtgebietend ist der älteste Theil des Doms, gegen den Liebfrauenplatz, zierlicher und prachtvoller der Bau auf der hintern Seite gegen den Leichhof, die Leichhof-Straße und das Höfchen. Sehr zu bedauern ist es, daß er gerade hier durch die vorgebauten Häuser verborgen wird. Am besten sieht man ihn noch auf dem Leichhof und auf dem kleinen Raum hinter den Häusern B. 12 u. 14. Man findet in und an diesem Gebäude den Baustyl aller Zeiten, vom 9. bis zum 19. Jahrhundert, vereinigt.

**Johannis-Kirche.** Auf der Stelle dieses schon an sich ziemlich alten gottesdienstlichen Gebäudes soll die älteste Taufkirche der Stadt (der alte Dom) gestanden haben. Der Tradition zufolge wurde sie, nach einigen um das Jahr 540, unter dem Bischof Sidonius, von einer Prinzessin Berthoara erbaut, nach andern von einer Theodolinde, der Gemahlin eines Longobarden-Königs, oder von dem Franken-König Dagobert, im J. 525. Erwiesen ist es, daß sie im 8. Jahrhundert stand. In ihrer jetzigen Gestalt ward sie im 17. Jahrhundert hergestellt. Sie hing früher durch einen bedeckten Gang, das Paradies genannt (worin verschiedene Kaufladen waren), mit dem Dom zusammen und zwar auf der Stelle der heutigen Leichhofsthür. Unter der französischen Verwaltung, wurde die Johannis-Kirche als militärisches Bettmagazin gebraucht. Erst 1820 ward sie der evangelischen Gemeinde überlassen, bis 1830 wieder hergestellt und den 7. November desselben Jahres eingeweiht. Es sind drei Geistliche bei dieser Kirche, zu der eine Gemeinde von nahe an 5000 Seelen gehört, angestellt. Im Innern, wie im Außern ist dies Gebäude sehr einfach. Das erstere wird durch den weit vorspringenden Orgelchor und die davorstehende hübsche Kanzel, wie durch die übrigen drei Emporbühnen, die auf Gypsmarmor-Säulen ruhen, verkleinert. Ein einfacher Altar, umschlossen von einem Eisen-Geländer, steht vor der Kanzel und vor ihm der runde Taufstein. In der Kirchstube, gegen den Gutenbergsplatz, ist über dem Eingang zu der 1829 abgebrochenen St. Georgen-Kapelle ein sehr altes Steinbild,

\*) Der Flächenraum des Doms in Köln wird auf 69,400, der dessen in Speier auf 69,330, jener der Kathedrale in Paris zu 59,252 und der des Münsters in Straßburg zu 48,052 Quadratfuß berechnet.

und seitwärts am Boden ein Gedenkstein von 1490. Der frühere Kreuzgang, ebenfalls auf der Seite des Gutenberg-Platzes, ist seit langem abgetragen.

**Augustiner-Kirche und Seminar.** Ebenfalls auf den Grundmauern eines alten, schon in den frühesten Zeiten bestandenen Gotteshauses, erhebt sich die 1776 vollendete Augustiner-Kirche, die, bis zur Aufhebung ihrer Gemeinschaft, den gleichnamigen Ordens-Geistlichen gehörte. Sie ist groß und schön, hat zwei hübsche Decken-Gemälde, Szenen aus dem Leben des h. Augustin darstellend, eine vortreffliche Orgel und vier Altar-Gemälde, wovon der Kopf des Marienbildes zur Linken des Chors, früher in der Liebfrauen-Kirche, besondern Kunstwerth hat. In dem mit Fenstern versehenen Kreuzgang sind viele Bilder aufgehängt, wovon einige nicht üble. In dem ehemaligen großen und schönen Kloster-Gebäude befindet sich seit 1805 das bischöfliche Seminar. Dasselbe besitz eine aus mehren tausend Bänden bestehende, in zwei von einander entfernten Sälen und einigen Nebenzimmern aufgestellte Bibliothek, die vorzüglich reich an geistlichen Werken und Klassikern ist. Es befinden sich darin auch einige Inkunabeln und seltene Prachtausgaben. Das physikalische Kabinet ist mit Instrumenten und betreffenden Werken zur Genüge versehen. Ein kleiner und ein größerer Garten gehören zu dieser Anstalt, die von acht Seminaristen besucht wird und worin drei ausgezeichnete Geistliche als Lehrer wirken.

**Ignaz-Kirche,** auf der Stelle der alten Kirche der Tempelherrn, in der ehemaligen Vorstadt Selnhoven. Auf der Ansicht der Stadt Mainz von Merian, vom Jahr 1633, ist sie mit zwei größern, gegen den Rhein gerichteten, Spitztürmen und einem kleinern Hinterthurm gegen die Kapuziner-Gasse, versehen. Die jetzige schön gebaute Kirche wurde erst 1770 vollendet. Ihre gegen die Straße gerichtete Vorderseite ist mit dorischen Säulen und hübschen Statuen, in 5 Nischen, geschmückt. Das Innre der in Kreuzform gebauten Kirche ist sehr geräumig und imposant, besonders der Chor mit dem schönen Hochaltar, von dem nur der Schnörkel-Aufsatz mit der kolossalen Urne wegzuwünschen wäre. Die drei großen und zwei kleinern Decken-Gemälde, Szenen aus dem Leben des heil. Ignaz darstellend, sind von Zick und lobenswerth. Eine treffliche Orgel und vier Seiten-Altäre erhöhen die Schönheit dieses Gotteshauses noch mehr. Das steinerne Kreuzifix auf dem Kirchhof, von 1519, ist sehr bemerkenswerth. Vorzüglich schön sind die Figuren des Heilandes, der beiden Schächer und der betenden

Frau am Fuße des Kreuzes. Die beiden andern Steinbilder, Maria und Johannes, sind aus späterer Zeit. Der Ignaz-Kirche schräg gegenüber befand sich das Kapuziner-Kloster, mit der dazu gehörigen Kirche, wovon nur noch einige unbedeutende, zu andern Zwecken verwendete, Gebäulichkeiten vorhanden sind.

**Rochus-Kirche.** Sie wurde 1721, gleichzeitig mit dem Rochus-Hospitale und Armenhause, gebaut und steht mit demselben unter einem Dache. Der untere Raum ist sehr beschränkt, dagegen sind die ringsum laufenden Emporbühnen ziemlich geräumig. Eine kleine Orgel, vier runde durchsichtige Fenster-Bilder, ein Decken-Gemälde in Kuppelform und ein kleiner Altar über dem untern, sind die einzigen Merkwürdigkeiten dieses Gotteshauses, das nur an Sonn- und Feiertagen dem Publikum offen steht.

**Stefans-Kirche.** Dies merkwürdige Gebäude befindet sich in schöner, freier Lage auf einem der höchsten Punkte der Stadt, etwa 100 Fuß über dem mittlern Wasserstande des Rheins. Es wurde unter Erzbischof Willigis, im Jahre 990, anfänglich von Holz, dann in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts von Stein aufgeführt, bis gegen Mitte des 13. Jahrhunderts war es jedoch schon so baufällig geworden, daß es durchhaus neu errichtet werden mußte. Die Kirche ist ein schönes und kühnes, gothisches Bauwerk, und ihr achteckiger, 220 rhein. Fuß hoher Thurm ist die herrlichste Warte zur Uebersicht der Stadt Mainz und ihrer reizenden Umgegend, wobei vorzugsweise die Gegend, wo die alte Kriegsstadt Maguntiacum stand, nächstdem der weithin sich spiegelnde Rhein, mit dem Schlosse zu Viebrich, die Festung Kastel und viele andre Orte an seinen Ufern; der bräunliche Main, das Taunus-Gebirge, an dessen Fuß Wiesbaden liegt, die Gipfel des Feldberg und des Altkönig, der Odenwald mit dem Melibokus und seinem weißen Thurm, der runde Donnersberg, die langgestreckte Häuser-Reihe von Darmstadt, Schloß Frankenstein, Großgerau und viele andre Ortschaften die Blicke anziehen. In der Laterne des Thurms war während der letzten Zeit der französischen Herrschaft ein Delegraf angebracht. Das Innere der Kirche schmückt das einfache Grabmal ihres Erbauers, über welchem sein Schädel und das von ihm herrührende, seidne Messgewand aufbewahrt werden; ferner schöne Stein- und Messing-Säulen, einige altdeutsche Gemälde, worunter eins von oder nach Lukas Kranach, ein merkwürdiger alter Stufen-Altar mit einem schönen eisernen Gitter, durch eiuem neuern Vorbau verborgen,

das Grabmal eines Grafen von Eppstein und andre interessante Gegenstände. In dem ebenfalls sehenswerthen Kreuzgange befindet sich ein sich selbst tragendes Doppel-Gewölbe, und neben vielen andern bereits ausgetretenen Grabsteinen der eines Mitgliedes der Familie Gensfleisch, rechts nahe an dem vordern Eingang. Die übertünchten Fresko-Malereien unter den Kirchen-Fenstern, auf der Nordseite, treten immer deutlicher hervor und verdienen aufgefrischt zu werden.

**Emmerans-Kirche.** Ungefähr in der Längemitte der gleichnamigen Straße steht, der Mündung der kleinen Emmerans-Gasse gegenüber, oberhalb dem ehemaligen Hofe zum Dusbürg, dem jetzigen Pandhause, dies alte Kultus-Gebäude, das während dem 12. Jahrhundert erbaut worden zu sein scheint. Seine einzige Merkwürdigkeit ist das treffliche Gemälde von Maulpersch, auf dem von Marmorsäulen getragenen Hochaltar. Einige Grabmäler erloschener Familien und ein angeblich bootsfüßiger Heiliger verdienen noch gesehen zu werden. Die ehemalige Michaelis-Kapelle, am Emmerans-Kirchhofe, hat noch ihr altes Thürmchen, wird aber als Baaren-Behälter gebraucht.

**Peters-Kirche.** Dieser 1751 erbaute Tempel, der gleichzeitig als Pfarr-Kirche und der k. k. östr. Bundes-Besatzung als Garnison-Kirche dient, ist hübsch, aber mit 25 Deckengemälden von Appiani und mit andern Verzierungen überladen. Den Seiten-Altar zur Linken des Chors schmückt ein schönes Gemälde von Heibelloff und ein uraltes Kreuzifix aus der frühern St. Peters-Kirche. In einer Seiten-Kapelle ist ein ebenfalls ausgezeichnetes Decken-Gemälde von Leitersdorfer. Die Orgel ist eine der volltönendsten in Mainz. Nächstdem zieren noch die Skulpturen von Henkel und einige gute Grabmäler das Schiff der Kirche; zwei andre befinden sich auf der Außen-Seite derselben. Ihre gleichförmigen Thürme haben eine Höhe von 200 Fuß und sind mit einem harmonischen Geläute versehen.

**Kristofs-Kirche,** erwachsen aus einer schon 893 hier gestandenen Kapelle, die in der Folge erweitert und zur Pfarrkirche erhoben wurde. Ihre Bauart und die ihres Spitzthurms hat nichts ausgezeichnetes. Das Innere ist eng und düster, und enthält außer einem ehemals wunderthätigen Kreuzifix auf dem Kreuzaltar nichts bemerkenswerthes.

**Quintins-Kirche.** Sie stand schon zu Anfang des 13. Jahrhunderts\*) in ihrer jetzigen Form, und ist mit ihrem ziemlich hohen,

\*) Es soll schon 815 eine Pfarrei zum heil. Quintin gegeben haben.

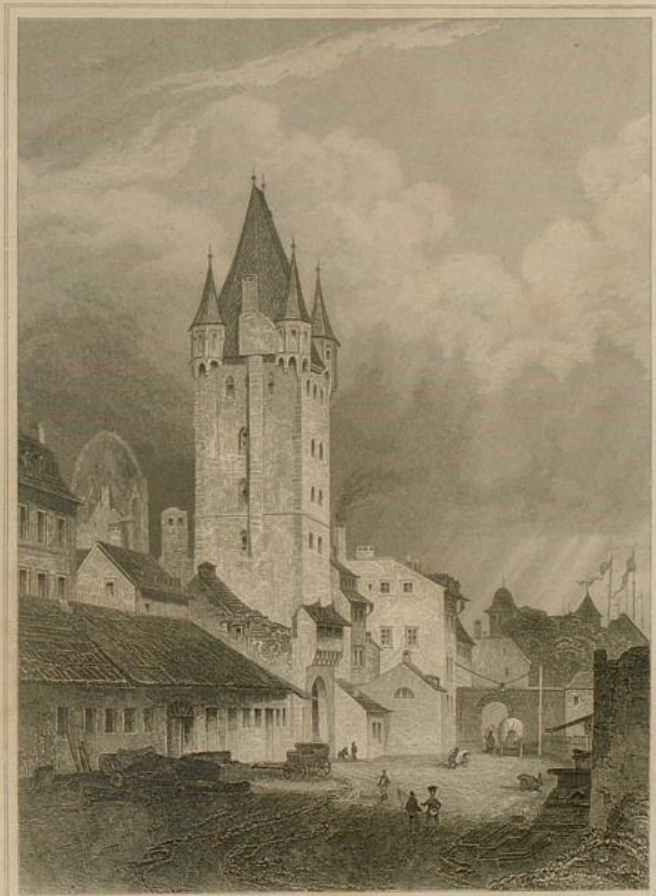
nach den vier Himmels-Geenden gerichteten Thurm (von dem man eine schöne Aussicht hat), auf der Außenseite nichts weniger als imposant. Das Innre ist freundlicher und der Hauptaltar kunstvoll gearbeitet. Zwölf bunte Wappen in den Fenstern, einige andere gemalte Scheiben und das Hauptaltarblatt beschäftigen die Aufmerksamkeit. An einem Stein neben der Kanzel, gegen den Chor, ist bei 22 andern Wappen ein solches der Familie Gensfleisch, von 1424. Beachtet zu werden verdient auch das Denkmal des Pfarrers Klemm, von 1827, dem Eingang vom Kirchhof gegenüber. Ein mit Reliquien versehenes Kreuz ist von 1399. Das große Gemälde, Triumph der Religion, soll von Krayer, einen der besten Schüler von Rubens, sein. Das 1428 errichtete Weinhaus ist nicht mehr vorhanden und die darüber gebaute St. Michaels-, früher heil. Geist-Kapelle, ist zur Sakristei umgestaltet. In derselben ist ein guter Christus, ein Geschenk des Grafen von Kesselstadt. Eine zweite Kapelle auf dem Kirchhof gehörte zum knebelschen Hof. Sie ist jetzt Waaren-Behälter. Die Angabe, daß 1349, während der großen Pest ein Jude, der angebliche Vergifter des Marktbrunnens, an der Vorderseite der Quintins-Kirche verbrannt worden und daß bei dieser Veranlassung eine große Feuerbrunst entstanden sei, wird durch keine Urkunde bestätigt.

**Josefs-Kapelle**, im Gymnasium (s. daselbst).

**Kapelle im Zuchthaus** (vergl. daselbst).

**Synagoge**, in der untern Juden-Gasse, D 408. Ein hohes, wenig ansehnliches Gebäude, mit eigenthümlicher Ausschmückung im Innern und deswegen sehenswerth.

**Ehemalige kirchliche Gebäude.** Die Altmünster-Kirche ist zu einem Militär-Krankenhaus (s. das.) umgebaut. Auf der Stelle der 1756 gegründeten Kirche des Klosters der welschen Nonnen, in der gleichnamigen Gasse, D 82, befindet sich jetzt eine k. pr. Infanterie-Kaserne. Jene, deren einzige Merkwürdigkeit in einem guten Decken-Gemälde von Heideloff bestand, diente der evangelischen Gemeinde, nachdem sie die Altmünster-Kirche geräumt, einige Jahre hindurch als Gotteshaus. In der Kirche des Klosters der armen Klarrissen befindet sich die Entbindungs-Anstalt (s. das.) und Hebammen-Schule. In jener des Klosters der reichen Klarrissen sind die zu der Militär-Bäckerei (vergl. das.) gehörigen Korn- und Mehlspeicher eingerichtet. Die früher zum Karmeliter-Kloster gehörige Kirche ist nun das städtische Kaufhaus. In dem ehemal. Kloster-Gebäude ist die



des v. Lange

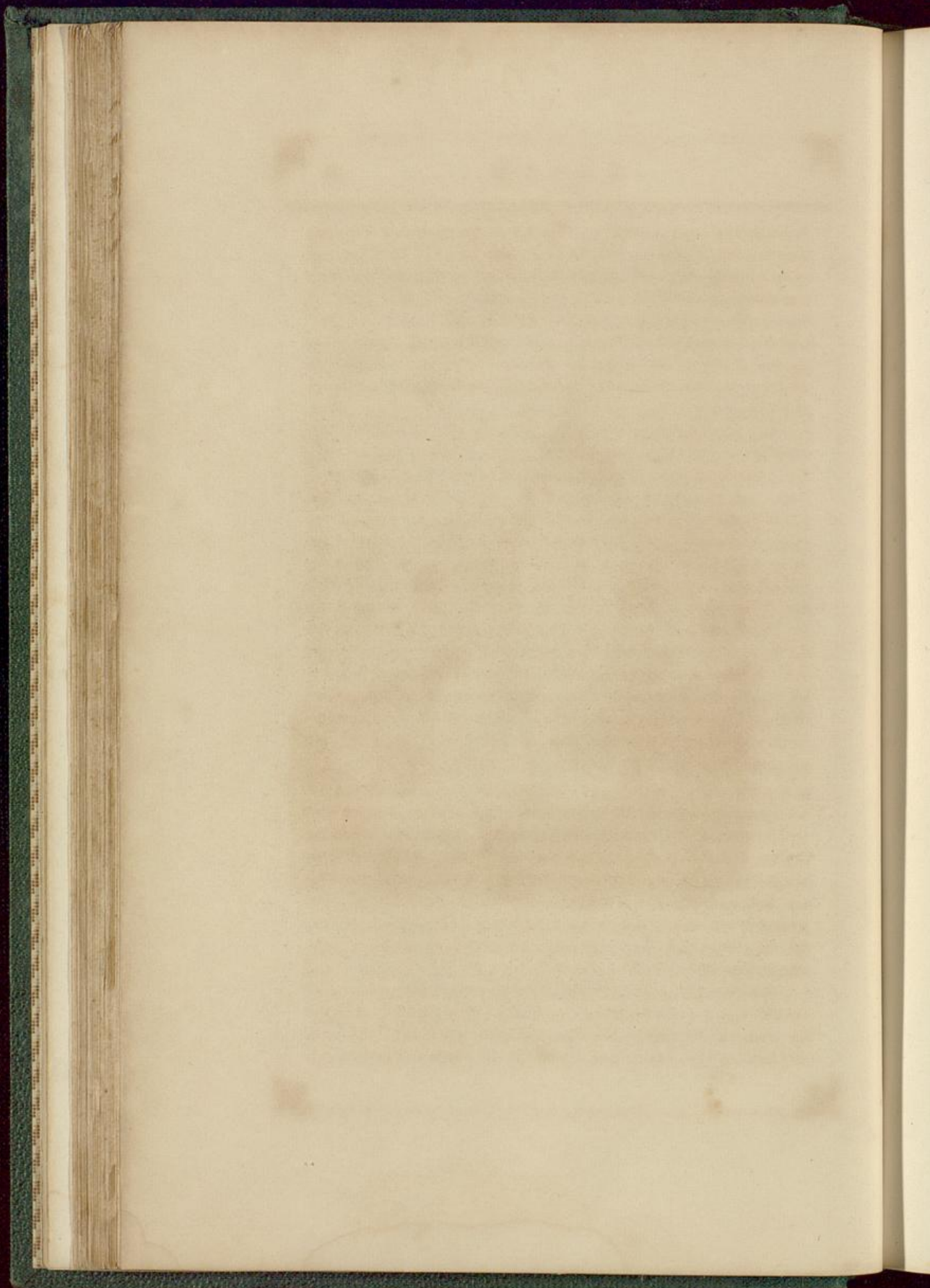
Stahl v. Sch. Poppel

DAS HOLZTHOR IN MAINZ

THE WOOD-GATE AT MENT.

LE HOLZTHOR à MAYENCE

Druck & Verlag v. G. Lange in Darmstadt



Kleinkinder-Bewahranstalt (s. das.) und das Versammlungs-Lokal der mainzer Sektion des gr. hess. Gewerbs-Vereins (s. das.). Die heilige Geistkirche dient als Baarenhaus und einstweilen im Winter noch zum Turnunterricht.

Ganz beseitigte öffentliche Kultus-Gebäude.

Die 988 erbaute Liebfrauen-Kirche, auf der Stelle des heutigen gleichnamigen Platzes, unten am Dom. Sie war ein Muster des schönsten gothischen Styls und hatte ein bewunderungswürdiges Portal. Die französl. Verwaltung lies sie 1803 abreißen. Die Kirche des Agnesen-Klosters, am obern Ende der Ludwigs-Straße, abgetragen 1809. Die Weißfrauen-Klosterkirche am Thiermarkt, jetzt Straße, beseitigt 1812. Die Pauls-Kirche, am Münsterthor, demolirt 1669. Die Udenmünster-Kirche, am Petersplatz, beseitigt 1742. Die Schloßkirche zum heil. Gangolf, unten am deutschen Hause, auf der Stelle des jetzigen Gartens, abgebrochen 1814. Die alte Peters-Kirche, oben am Sicherheits-hafen, abgetragen 1774 und an den Schloßplatz versezt. Die Kirche des Franziskaner-Klosters, in der gleichnamigen Straße, beseitigt 1833. Die Kirche des Dominikaner- oder Prediger-Klosters, auf der Stelle der Frucht Halle und gegen den Dominikanerplatz, abgetragen 1816. Die Jesuiten-Kirche, der Universitäts-Kaserne gegenüber, demolirt 1811. Die heil. Mauritius-Kirche auf dem gleichnamigen Plätzchen, abgerissen 1804. Die Kapuziner-Kirche, nahe am Neuthor, zerstört 1793, später beseitigt. Die Benediktiner-Kirche auf dem Jakobs-Berge (Zitabelle) hatte dasselbe Schicksal. Die Lyzeums-Kirche, jetzt Wohnung, und viele andere kleinere Kirchen oder Kapellen.

Militär- und Civil-Gebäude, Denkmäler und Anstalten.

**Holzthorthurm.** Er wurde im altdeutschen oder gothischen Styl im 15. Jahrhundert erbaut, steht auf der alten Stadtmauer am Rhein, ist über 100 Fuß hoch, oben mit vier Ecktürmchen besetzt und dient als Gefängniß für schwere Verbrecher. Im Thorbogen ist die Höhe der Ueberschwemmungen von 1565 und 1784 angedeutet. Der etwas niedrigere vitzbacher Zollthurm, am Bocksthor, war in demselben Geschmack erbaut, eben so auch der alte Gauthorthurm, der später verändert worden ist.

**Zeughaus.** Seitwärts von den an den Grundpfeilern der alten 2500 Fuß langen Römer-Brücke befestigten 16 Schiffmühlen, zeigt sich die großartige Vorderseite des 1736, unter dem Kurfürsten Philipp Karl, erbauten Zeughauses. Um den großen Waffensaal in demselben zu



sehen, wendet man sich an den hinter dem Gebäude wohnenden k. k. östr. Zeugwart. Die Merkwürdigkeiten des Waffen-Saales bestehen, nächst verschiedenen alten Rüstungen, Hellebarden und andere Waffen, in 32,000 Flinten, einigen tausend Pistolen, Säbeln, ungeheuern Feuerschländen u. Ein Hintergebäude des Zeughauses, dessen Fundament auf dem ersten Pfeiler der Römer-Brücke ruht, wird unter dem sonderbaren Namen der Sautanz bezeichnet.

**Deutsches Haus.** Durch eine offene Altan-Gallerie reiht sich an das Zeughaus der großherzogliche Palast, das von 1714 bis 1716 erbaute Deutschordenshaus. Von 1804 bis 1813 diente es mehrmals dem Kaiser Napoleon und seiner Gemahlin Josefine als Absteige-Quartier. Für eine kurze Zeit war es auch zu den Studiensälen der Artillerie-Schule eingerichtet. Später wohnten der Erzherzog Karl von Oestreich, der Herzog von Württemberg und der Prinz Wilhelm von Preußen, als Gouverneure der Bundesfestung Mainz, in diesem schönen Gebäude, das hinfort jährlich während einiger Monate die höchstehenden Glieder des großherzoglichen Hauses als Residenz benutzen werden. Dieser Palast — wozu zwei Pavillons auf der Stadtseite gehören, von denen der eine früher als Kapelle (auf dem Punkte der ältern Elisabeth-Kirche), später als Wacht haus diente — wurde durch die Gnade des Landesherrn als Hauptlokal zu der großen Gewerbe-Ausstellung im J. 1842 verwendet. In seinem durch zwei Stockwerke gehenden Mittel-Saale ist ein gutes Decken-Gemälde von Zick. Auch sind darin die Bildnisse des Kurfürsten Franz Ludwig, in der Tracht eines Deutschordens-Meisters und seines Nachfolgers, des Kurfürsten Clemens August von Köln, aufgehängt.

**Altes Schloß.** Das ehemalige kurfürstliche Schloß, dessen älterer mit dem Rhein in gleicher Linie sich hinziehender Flügel von 1627 bis 1678, unter den Kurfürsten Georg Friedrich und Damian, an den Vordertheil des früheren kurfürstlichen Residenz-Schlosses, der Martinsburg, sich anlehnend, erbaut wurde, dient jetzt größtentheils zum Lagerhaus des Freihafens. In den auf der Seite gegen das Deutschordenshaus dem Schlosse angehängten neueren Gebäuden befinden sich die Büreaux des gr. hess. Zollamts, von denen sich eine unter der französischen Herrschaft erbaute hohe Mauer gegen den neuen Flügel des Schlosses zieht, und den Schloßhof von dem Schloßplaz absondert.

Der vorbezeichnete neue Bau, der sich vom Rhein gegen die Bleichen erstreckt, datirt von 1752 und den folgenden Jahren. Auch die-

ser Flügel war in den letzten Jahren ein Waaren-Speicher. Er wurde in dem kurzen Zeitraum von einem halben Jahre, mit einer Ausgabe von 35,000 fl. aus dem städtischen Aerar, unter Leitung des Provinzial-Baumeisters Ign. Dypfermann, so zweckmäßig wieder hergestellt, daß er, bei der im September desselben Jahres stattgefundenen Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte, bereits zu jenem Zwecke dienen und die Sammlungen der rheinischen naturforschenden Gesellschaft, wie die Alterthümer-Sammlung von Mainz, in sich aufnehmen konnte.

Seine Hauptzierde ist der große Akademiesaal, dessen Wände und Säulen mit mehrfarbigem Gypsmarmor bekleidet sind und dessen Decke von dem berühmten Zick gemalt ist. Dieser Saal, früher zu Konzerten, später zu den Verhandlungen des Jakobinerklubs, dann der Affsen und neuerdings zu den öffentlichen Sitzungen der deutschen Naturforscher verwendet, geht durch zwei Stockwerke und ist im obern Theile mit einer ringsum laufenden Gallerie versehen. Er ist mit den Bildnissen des Großherzogs Ludwigs II. und des Kurfürsten Friedrich Karl geschmückt.

Während der Belagerung von 1795 wurde das Schloß in ein Militär-Krankenhaus verwandelt und sowohl dadurch, als durch das zwei Jahre nachher erfolgte Auffliegen eines in der Nähe befindlichen Laboratoriums, sehr verwüstet. Später diente es einige Zeit als Kaserne, sodann, wie zum Theil noch jetzt, als Lagerhaus.

**Gendarmerie-Kaserne**, große Bleiche, D. 352 und 353. Dies gr. hess. Staatsgebäude ist hübsch und seinem speziellen Zweck ganz entsprechend eingerichtet.

**Artillerie- oder Militär-Bauhof**, am untern Ende der mittlern Bleiche, E 113, 136 bis 142, ein ausgedehntes, nicht besonders hohes Gebäude, das sich, vom Schloßplatz hinweg, mit seinen Zugehörungen und Höfen, über zwei Quadrate erstreckt. Es wurde unter der Regierung des letzten Kurfürsten aufgeführt, hat noch seine ursprüngliche Bestimmung und dient nächstdem als k. k. östr. Artillerie-Kaserne. An seinem obern Eck ist ein k. pr. Wachtthaus und ein Militär-Sprißenhaus.

**Goldene Hof- und Löwenhof-Kasernen**. Diese beiden ziemlich großen, aber nicht besonders ansehnlichen Gebäude sind einander gegenüber auf der großen Bleiche gelegen. Das erste ist unter E 13 und 14, das andere unter D 343 bis 347 bezeichnet. Durch ein auf

ihrem Vordergiebel angebrachtes stark vergoldetes Pferd, in sich bäumender Stellung leicht erkennlich, enthielt die letzte früher den kurfürstlichen Marstall nebst der

**Reitbahn**, die im ersten Viertel dieses Jahrhunderts als Schauspielhaus diente. Der Löwenhof wurde an der Stelle verschiedener Hofgebäude, wie der Schreinerei, Sattlerei und Schmiede, des Proviants-Hauses, der Kutschen-Kemisen zc. aufgeführt. Er diente ebenfalls einige Zeit zum Marstall.

**Neubrunnen.** Auf einem kleinen, viereckigen Plage gewahrt man den von dem Kurfürsten Franz Lothar erbauten, anfänglich nach seinem Familien-Namen benannten Schönborn, oder neuen Brunnen. Derselbe erhält sein gutes Trinkwasser durch eine 1842 erneuerte Leitung vom Dorfe Brezzenheim, eine halbe Stunde von der Stadt. Aus dem auf drei Staffeln ruhenden Becken erhebt sich ein 42 Fuß hoher Obelisk in ägyptischem Geschmack, mit Sinnbildern des Handels, der Künste, des Staatswesens und des Kriegs geziert. Die früher auf der Vorderseite angebrachte Metall-Tafel, mit einer Inschrift zum Lobe der Vorsehung, befindet sich seit 1806 auf der Rückseite. Zwei Löwen mit ägyptischer Kopfbedeckung, von Jos. Scholl, lassen das Wasser aus ihren Mäulen fließen. Rechts und links sitzen die Götter des Rheins und des Mains.

**Stadtbibliothek.** Auf der andern Seite des Neubrunnen-Plazes befindet sich das Gebäude der Stadtbibliothek oder Bursche, E 39, das an sich keinesweges ansehnlich und bequem, doch reiche Bücherschätze enthält. Früher weniger bedeutend, wurden diese besonders durch die Einverleibung der Bibliotheken des 1772 aufgehobenen Jesuiten-Klosters, der Karthäuser- und anderer Klöster vermehrt. Obgleich nicht mehr so reich an Inkunabeln und andern alten Drucken, als früher, bietet sie in dieser Beziehung immer noch wichtige Gegenstände, namentlich einige Donat-Fragmente, die zweite Ausgabe des Psalters von Just und Schöffer, von 1459, das Katholikon von Gutenberg, von 1460 und die Bibel von Just und Schöffer von 1462. Jedenfalls gehört die mainzer Stadtbibliothek zu den bedeutendsten in Süddeutschland. Sie enthält über 100,000 Bände und wird fortwährend vermehrt, indem jährlich 1000 fl. zu neuen Anschaffungen bestimmt sind. In der aus etwa 600 Bänden bestehenden Manuscripten-Sammlung ist manches werthvolle, vorzüglich gute Handschriften juristischer Quellen, Vokabularien und Kirchenväter, sehr alte Evangelien, ein Gebetbuch mit

Miniatur-Zeichnungen und mehr als ein schön geschriebener Koran. Dazu kommt noch eine beträchtliche Sammlung alter Urkunden, die zur Erläuterung der vaterländischen Geschichte verwendet werden kann. Die vier letzten Bibliothekare, Forster, Fischer, Bodmann und Lehne, waren als Gelehrte und Schriftsteller gleich ausgezeichnete Männer. Gegenwärtig befindet sich der, auch als Literat geschätzte, Dr. Küb an der Spitze dieser Anstalt.

Das ebenfalls hier befindliche Münzkabinet umfaßt alle mainzer Münzen, ferner eine nicht unbedeutende Anzahl griechischer, römischer und eine Auswahl neuerer Münzen. In der Gemälde-Sammlung zählt man 60 Nummern. Die ausgezeichnetsten davon betreffen Werke von Domenichino, Annibal Caracci, Guercino da Cento, Lorenzo di Credi, Tremoullier, Philipp von Champagne, Albrecht Dürer, Jordaens, Lukas von Leyden, Snyders, Otto Venius und Grünewald.

Hier ist auch die von dem Augustiner Johann verfertigte astronomische Uhr, ein vollendetes Meisterwerk, aufgestellt; ebenso ein Holzmodell von der steinernen Brücke, welche Napoleon nach dem von St. Jar entworfenen Plane über den Rhein bauen lassen wollte.

**Kommandantur-Palast**, einige Jahre lang Wohnung des Vize-Gouverneurs der Bundes-Festung. Dieser ehemalige Hof der Grafen von Stadion, E 55 und 56, ist auf der großen Bleiche gelegen. Unter der französischen Herrschaft war er Sitz der Gerichte. Er ist in einem ziemlich großartigen und geschmackvollen Styl gebaut.

**Johannis-Kaserne**, hintere Bleiche, E 189 und 190. Früher war dies Gebäude ein Militär-Krankenhaus und hatte seine eigene Kapelle, nebst Kirchhof. Jetzt dient es als k. k. öfr. Minor-Kaserne. Derselben schräg gegenüber ist ein k. pr. Militär-Hospital im ehemaligen sogenannten Lappenhaus, E 182.

**Regierungs-Palast**, D 186 in der Thiermarktstraße, worin die großh. hess. Provinzial- und Kreisbehörden ihren Sitz haben. Dies schöne Gebäude, früher der Familie Erthal gehörig, welche dem Kurstaat einen Regenten gegeben, dient gegenwärtig, neben seiner vorgedachten Bestimmung, auch dem verdienstvollen Regierungs-Präsidenten, Freiherrn von Lichtenberg, zur Amtswohnung. Die innere Einrichtung dieses in gutem Stande erhaltenen Hauses ist nicht nur eine sehr entsprechende, sie wird auch durch den in diesen Räumen herrschenden Geist für den Besucher derselben eine recht erfreuliche. Unter der Fremdherr-

schaft war hier das Lokal der Präfektur des Departements vom Donnersberg.

**Altminster- und Universitäts-Gebäude.** Die ehemals unter diesem Namen bezeichnete Häuser-Reihe, E 195 bis 202 in der Thiermarkt-Straße und E 241 bis 249 in der neuen Universitäts-Straße, gehörten, die ersten von 1699 bis 1702 erbauten zum Altminster-Nonnenkloster, die letzten, 86 Jahre später aufgeführten acht Gebäude zur Universität, welche sie zu Wohnungen für die Professoren und andern Lehrer eingerichtet hatte, ebenso wie die beiden Häuser E 193 und 194 am Münsterplatz, weshalb das ganze Stadtviertel die Universitäts-Insel genannt wurde. Die Franzosen bemächtigten sich derselben und verwandelten sie in Militär-Wohnungen, welche Bestimmung sie noch jetzt haben.

**Militär-Krankenhaus,** im gewesenen Altminster-Nonnenkloster, E 221. Es hat immer noch ein klösterliches Ansehn und ist auf der einen Seite für die österreichischen, auf der andern für die preussischen Kranken der Bundes-Besatzung bestimmt. Die ehemalige Kirche ist in mehre Stockwerke geschieden und zu Kranken-Sälen eingerichtet. Ein k. pr. Rekonvaleszentenhaus ist in Nähe des Gauthors, hinter der mittelalterlichen Stadtmauer, dem alten Gauthorthurm gegenüber.

**Schönborner Kaserne,** E 203 bis 205, in der Thiermarkt-Straße. Im Mittelalter stand hier der schwabenheimer Hof, an dessen Stelle die gräfliche Familie Schönborn gegen Mitte des 18. Jahrhunderts den nach ihr benannten Hof erbaute, zu dem ein großer und schöner Garten gehörte, wovon jetzt ein Theil als k. preuß. Wachtparadeplatz benutzt wird. Nach der französischen Revolution diente dies Gebäude einige Zeit als Militär-Krankenhaus; das obere Stockwerk ist jetzt Kaserne. Im Erdgeschoß befindet sich das Lokal des kön. preuß. Militär-Kasinos. Unfern davon ist das Kasino des k. k. östr. Offizierkorps, im Vorderhause des ehemaligen Weißfrauen-Klosters.

**Bassenheimer Kaserne,** E 207, am Thiermarkt. Ein schönes, großes, leider durch seine schmutzige Außenseite etwas düstres Gebäude, früher der im vorigen Jahrhundert erbaute Bassenheimer Hof. Es war einige Zeit Sitz der großh. hess. Ober- und Kreisgerichte, jetzt ist es eine k. pr. Artillerie-Kaserne.

**Gouvernements-Palast,** F 325. Dies von der gräflich oststeinischen Familie ebenfalls im 18. Jahrhundert erbaute Hotel, erhebt sich



*Stahler v. Joh. Poppel*

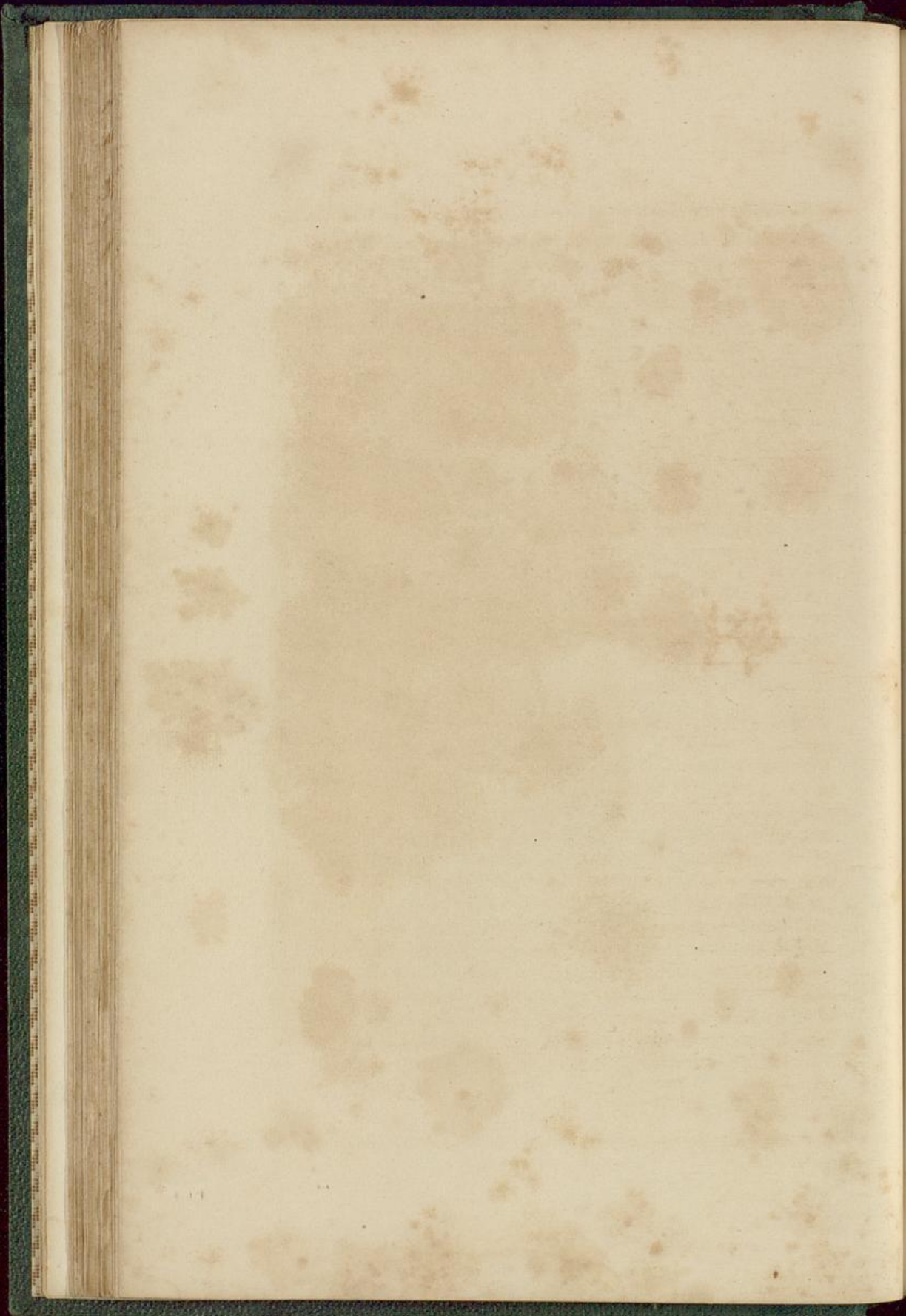
JOAS GUTTENBERG'S MONUMENT IN MAINZ

MONUMENT DE GUTTENBERG À MAYENCE

MONUMENT OF GUTTENBERG AT MAINZ

*Gruck & Volz v. G. Lange in Darmstadt*

*G. v. Lange*



am Fuße der Gaugasse und ist mit seiner Vorderseite gegen den Thiermarkt gewendet. Es enthält sehr anständige Räumlichkeiten und diente früher dem Kommandanten, jetzt dem Gouverneur und dem Vize-Gouverneur der Bundes-Festung, als Wohnung.

**Schauspielhaus.** Auf dem Gutenbergs-Platze erhebt sich dies schöne, in den Jahren 1832 u. 1833 aufgeführte Gebäude. Es besteht aus einem gegen den Platz vorspringenden Rundbau und zwei Flügeln auf beiden Seiten. Nach den von dem geheimen Baurath Dr. Moller in Darmstadt entworfenen Zeichnungen und Plänen, wurde dasselbe von dem Baumeister Wetter aufgeführt. Seine innere Einrichtung ist eine sehr wohl verstandene. Im westlichen Flügel des Theater-Gebäudes befinden sich die Versammlungs-Lokale des Vereins für Kunst und Literatur (worin einstweilen auch die rheinische naturforschende Gesellschaft ihre Sitzungen hält), der Liedertafel und der damit verbundenen Vereine. Der Rundbau wird während einem Monate in der schönen Jahreszeit zu den großen Ausstellungen des Kunstvereins benutzt. In der im östlichen Flügel bestehenden Industrie-Halle werden die verschiedenartigen Erzeugnisse des mainzer Gewerbestandes, unter Garantie einer eignen Prüfungs-Kommission und zu festen Preisen, die an jedem Stück angedeutet sind, verkauft.

**Gutenbergs-Denkmal.** Dem Rundbau des Schauspielhauses gegenüber, erhebt sich die 1835 von Thorwaldsen in Rom modelirte und 1837 von Crozatier in Paris gegossene schöne Bronze-Bildsäule, welche die Stadt Mainz dem Erfinder der Buchdruckerkunst im August 1837 gesetzt. Die Statue an sich hat eine Höhe von 12 Fuß, der röthliche Marmor-Sockel und die dazu gehörigen Stufen von grauem Marmor, haben eine solche von 15 Fuß, was für das ganze Denkmal eine Höhe von 27 Fuß macht. Auf der Vor- und Rückseite des Sockels sind Metall-Inschriften. Die beiden andern Seiten sind mit Bronze-Basreliefs geschmückt, die ebenfalls von dem vorgenannten Künstler modelirt und gegossen worden. Das Ganze ist mit einem doppelten achteckigen eisernen Geländer umgeben und nimmt die Mitte des Platzes ein. Der Umfang des Denkmals, an dem innern gothischen Geländer, mißt 70 und der an der äußern Abwehr 115 Fuß. Wenn es der Stadt nicht mehr an gutem Quellwasser gebricht, soll hier ein Laufbrunnen errichtet und auf dem Platze hinter der Bildsäule soll einst ein neues Stadthaus erbaut werden.



**Fruchthalle.** Dies große, massige Gebäude, unfern des Theaters, zwischen der Präsenz- und Gymnasiums-Gasse, hat eine Länge von 157 rheinl. Fuß, bei einer Breite von 111 und einer Höhe von 56 Fuß. Es wurde von dem Baumeister Dr. Geier in den Jahren 1838 und 1839 aufgeführt. Der Architekt hatte sich bei diesem Bau die Aufgabe gesetzt, den bedeutenden Raum ohne Unterstützungen im Innern (die dem Betriebe des Fruchtmarktes hinderlich geworden wären) zu Stande zu bringen. Er stellte deshalb nur zwei schmale Säulengalerien auf beide Seiten des Gebäudes, welche in einer Entfernung von 78 Fuß von einander einen hinlänglich geräumigen Platz für den Marktverkehr einschließen. Auf diesen Säulen-Reihen ruht die Konstruktion des großen Dachwerkes.

Sowohl bei Gelegenheit der 400jährigen Gedenk-Feier der Erfindung der Buchdruckerkunst, im Jahre 1840, als bei jener der 25jährigen Jubel-Feier der Vereinigung von Mainz und Rheinhessen mit dem Großherzogthum Hessen im folgenden Jahre, und der Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte, wie der ersten allgemeinen deutschen Industrie-Ausstellung im Jahre 1842, wurden in diesem großartigen Lokale, welches zu dem bezeichneten Behufe besonders festlich eingerichtet worden, große Mahlzeiten, Konzerte, Välle u. gegeben, bei welchen letzten 7000 Personen den ungeheuren Raum kaum zu füllen vermochten.

**Gymnasium.** In der gleichnamigen Gasse, D 129 bis, hinter der Fruchthalle. Früher stand hier der Hof zum dürren Baum, später nassauer Hof genannt. Derselbe wurde in Mitte des vorigen Jahrhunderts zum Seminar eingerichtet. Ein provisorisches Gymnasium wurde 1814, und 4 Jahre nachher die gegenwärtige Lehranstalt von der großh. hess. Staatsregierung hier organisiert. Es gehört dazu die sehr einfache St. Josefs-Kapelle, worin jeden Sonn- und Feiertag Gottesdienst gehalten wird; ferner eine aus einigen tausend Bänden bestehende Schulbibliothek, ein hübsches physikalisches Kabinett und eine Mineralien-Sammlung. Bei dieser in acht Klassen gesonderten Lehranstalt, die von 260 Schülern besucht wird, sind 18 Haupt- und Nebenlehrer angestellt. Das Unterrichtsgeld beträgt für jeden Zögling 18 bis 22 fl. jährlich. In kurzem soll das Gymnasium in das Lyceums-Gebäude verlegt und das bisherige Gymnasiums-Gebäude für die städtischen Mädchen-Schulen eingerichtet werden.

**Realschule.** Diese 1836 errichtete großherzogliche Lehranstalt befindet sich in dem großen, im Hintergrunde eines geräumigen Hofes gelegenen Gebäude des frühern Belschnonnen-Klosters, D 81. Der Eingang ist in der Steingasse. Die Zahl der Lehrer beläuft sich auf 14 und die der Schüler auf 260. Letztere entrichten jeder 12 fl. jährlich.

**Anstalt für Stammelnde.** Sie besteht seit 1835 unter der Leitung des Herrn Hellermann mit bestem Erfolg. Das Lokal ist in einer sehr gesunden Lage, in der Stefans-Straße, F 57 $\frac{1}{2}$ .

**Englisches Fräuleinstift,** C 457, in der vorderen Rindsfuß-Gasse. Die in demselben bestehende Unterrichts-Anstalt wird von jungen Mädchen wohlhabender Bürger-Familien besucht.

**Elementar-Schulen.** Es gibt sieben katholische und eine evangelische Pfarrschulen, jede mit zwei bis drei Klassen für Knaben und Mädchen, unter 37 Lehrern und Lehrerinnen. Im Waisenhaus besteht auch eine Schule, ebenso im Zuchtthaus und die Freischule im Karmeliter-Kloster. Die Gesamtzahl aller Elementar-Schulen beträgt 42; dazu kommen noch 18 christliche und drei israelitische Privatschulen, welche alle zusammen von etwas mehr als tausend Kindern (zwischen 3 und 14 Jahren) besucht werden.

**Jesuiten-Kaserne.** In der alten Universitäts-Gasse, C 108 $\frac{1}{2}$ , erhebt sich dies große Gebäude, mit seinem Nachbar, dem Schauspielhause, das höchste in der Stadt. Früher *Domus universitatis*, Hauptsitz der mainzer Universität, worin von 1562 bis 1773 die Jesuiten die oberste Leitung der Studien handhabten, ist dieser zu Anfang des vorigen Jahrhunderts gebaute Musensitz seit 1793 eine Kaserne und dient als solche einem Theile der k. k. öst. Bundes-Besatzung.

**Stadthaus,** in der gleichnamigen Gasse, C 170 bis 172. Dies nicht besonders großartige Gebäude, früher zum spitzen Würfel genannt, enthält in ziemlich beschränkten Räumen die Geschäfts-Zimmer der verschiedenen städtischen Behörden, nebst einem kleinen Saal, worin das Bild Thorwaldsens, Ehrenbürgers von Mainz, gemalt von Dr. Heuß, aufgehängt ist. In dem in den obern Räumen befindlichen städtischen Archiv sollen sich sehr wichtige Urkunden und Handschriften über die ältere Geschichte von Mainz befinden. Im Mittelalter war das Stadt- und Rathhaus (*Praetorium*) zuerst bis 1527 auf der Stelle des heutigen Gasthauses zum europäischen Hof und der Neben-Gebäude, das sogenannte *Vitariat* mit einbegriffen. Von da wurde es in die

alte Münze am Speisemarkt, jetzt C 55 $\frac{1}{2}$ , verlegt, wo es bis Ende des letzten Jahrhunderts blieb.

**Justiz-Palast.** In der Klaren-Strasse, C 163, liegt dies großartige 1715 von vier Brüdern der freiherrlich dalberg'schen Familie gemeinschaftlich aufgeführte Gebäude, das der daran angebrachten Oberköpfe wegen gewöhnlich zu den drei Saufköpfen genannt wurde. Schade, daß es nicht auf einem freien Platze oder in einer breiteren Strasse sich befindet, wo seine Vorder-Seite durch ihre Größe noch mehr imponiren würde. Es wurde 1793 mit den angränzenden Häusern dergestalt zusammengeschossen, daß nur die Mauern aufrecht blieben. Die Stadt kaufte es in solchem Zustande 1809. Es wurde 1817 ausgebaut, 10 Jahre nachher an die Staats-Regierung abgetreten und von dieser zum Justiz-Palast eingerichtet. Die Ober-, Kreis-, Zuchtpolizei-, Handels-, Rheinzoll- und Friedens-Gerichte halten darin ihre Sitzungen. Für die Verhandlungen der Assisen ist der große Mittelsaal bestimmt. Im Hintergrunde des zu diesem Gebäude gehörigen Hofes ist das neue Korrekptions-Gefängniß, dessen innere und äußere Einrichtung recht zweckmäßig ist.

**Entbindungs-Anstalt,** Rosen-Gasse, D 64. Verbunden mit einem Institut zur theoretischen und praktischen Bildung für Hebammen, besteht diese Anstalt seit 1806 in den Gebäulichkeiten des ehemaligen armen Klarissen-Klosters. Die Kirche ist zu Sälen und Wohnzimmern umgebaut. Es befindet sich darin eine Sammlung anatomischer Präparate und eine solche chirurgischer Instrumente. Ein Saal ist für die unentgeltliche Einimpfung der Kuhpocken bestimmt.

**Lyzeum.** Eine abgeschlossene Häuserinsel, umgränzt von kleinen Gassen, hinter dem Hofe zum Gutenberg und der Kristofs-Kirche, wurde diese weitläufige Gebäude-Masse auf der Stelle der früheren Patrizierhäuser zum Geldhus, zum Hammerstein und zum Felsweck, später Isenburger Hof, 1702 und folgende Jahre, nebst der dazugehörigen jetzt zu anderm Gebrauch verwendeten Kirche, von den Jesuiten aufgeführt. Nach Aufhebung ihres Ordens blieb es bis gegen Ende 1792 ein Seminar. Sodann wurde das Lyzeum hier eingerichtet. Von 1814 bis 1841 als Kaserne für k. pr. Truppen benützt, ist es jetzt nach wie vor städtisches Eigenthum. Einweilen ist darin in einigen Sälen die sogenannte Mehler'sche Gemälde-Sammlung, welche der Stadt gehört, aufgestellt. In kurzem sollen sämtliche städtische Pfarrschulen und das Gymnasium hier ihre Lehrlokale erhalten.

**Kleinkinder-Bewahranstalt**, im ehemaligen Karmeliten-Kloster, in der gleichnamigen Gasse, C 281. Sie besteht seit 1839, wird, unter Beihilfe der Stadtkasse, durch Privat-Beiträge erhalten und von nahe an 200 Kindern beiderlei Geschlechts besucht. Unterricht und Aufsicht sind mehren Lehrern und Lehrerinnen anvertraut.

**Gebäude, welche sich auf die Erfindung der Buchdrucker-Kunst beziehen.** Hof zum Gensfleisch, später wambolder Hof, D 55. Dies große Gebäude bildet das Eck der großen Emmerans- und Pfandhaus-Gasse. Es ist die geschichtlich erwiesene Geburts-Stätte des Erfinders der Buchdrucker-Kunst, wo er 1398 das Licht der Welt erblickte. Das alte Gebäude wurde zu Anfang des 18. Jahrhunderts abgebrochen und das gegenwärtige aufgeführt. Der jetzige Eigenthümer desselben lies 1825 in der Vorhalle eine schwarze Marmor-Tafel einsetzen, deren Inschrift die vorangedeuteten Umstände bestätigt.

Hof zum Guten berg, das heutige Kasino-Gebäude, C 192, am Eck der Schuster- und vordern Kristofs-Gasse. Hier stand das Patri-zier-Gebäude, nach welchem der Erfinder der Buchdrucker-Kunst sich den Namen Gutenberg beilegte. Es wurde 1633 von den Schweden abgerissen und auf dessen Stelle 28 Jahre später das jetzige Haus aufgeführt. Die schon 1507 von Ivo Wittig zu Ehren des Johann Gensfleisch von Gutenberg auf dieser Stelle gesetzte Inschrift, ist zu Anfang des vorigen Jahrhunderts abhanden gekommen. Zu der 1824 von der Kasino-Gesellschaft in dem zu diesem Gebäude gehörigen Garten gestifteten Inschrift, wurde 1827 durch den Verein für Kunst und Literatur noch ein sechs Fuß hohes Standbild Gutenbergs, auf einem fünf Fuß hohen Sockel, in Mitte der Garten-Anlage hinzugefügt. Diese Bildsäule ist von Jos. Scholl. Ihre Vorderseite zeigt eine zum größern Theile von Ivo Wittig entlehnte Inschrift in lateinischer Sprache. Die deutsche Inschrift auf der Rückseite ist von Lehne.

Hof zum Jungen, auch brimsfer oder brömser Hof genannt, D 121 u. 122. Er liegt am Franziskaner-Plätzchen und der Franziskaner-Gasse. Im Hofe dieses ersten Druckhauses Gutenbergs und Just's, von 1443 bis 1450, wie Just's und Schöffers, bis 1453, sieht man zwei 1828 gesetzte Denksteine, und am Fenster-Gewände im ersten Zimmer zu ebener Erde das Wappen der Familie zum Jungen, drei Jagdhörner. Die hintere rundbogige Hofthür scheint aus dem 12. Jahrhundert herzuführen. Einige andere Theile dieses Hauses sind ebenfalls sehr alt.

Haus zum Korb, in der Korbengasse, C 409. Das zweite Druckhaus Justs und Schöffers. Es besteht noch heute in derselben Form, wie es im 14. Jahrhundert erbaut worden. An der Ecke springt ein langgebehtes Thürmchen vor. Der Hauseingang ist spitzbogig, der Giebel stoffelförmig und die hintere Mauer mit Zinnen versehen. Die auf gestauchten Säulen ruhende Bogen-Halle im Hofe ist sehr alterthümlich.

Hof zum Humbrecht, später Dreikönigshof, C 88 und 89, in der Schuster-Gasse. Dies dritte Druckhaus Justs und Schöffers hing früher unmittelbar mit dem dahinter liegenden Hause zum Korb zusammen. Hier wurde, wie eine im Hofe befindliche Inschrift besagt, 1457 die erste vollkommen eingerichtete Buchdruckerei errichtet und das Gebäude deshalb der Druckhof genannt, worin bis 1553 jene alte Druckerei blieb. Das jetzige Gebäude im Hofe wurde 1584 gebaut. Früher stand hier eine Kapelle, in welcher die Reliquien der heiligen drei Könige niedergelegt worden, als man sie nach Köln brachte, woher auch der Name Dreikönigshof rührt.

Stadions-Kaserne und östreichische Hauptwacht, C 202. Ein großes Gebäude am Flachsmarkt, der Schuster- und Stadions-Gasse, auf der Stelle des alten Hauses zum Affen, später Stadioner Hof. Es dient jetzt als k. k. östreichische Infanterie-Kaserne und hängt zusammen mit der in neuerer Zeit im guten Styl angebauten, mit einer Trofäe geschmückten, k. k. Hauptwacht.

Militär-Bäckerei, in dem ehemaligen Kloster der reichen Klarissen, deren große Kirche zum Korn- und Mehlspeicher eingerichtet worden. Die Gebäulichkeiten sind ziemlich ausgedehnt, haben jedoch nichts bemerkenswerthes.

Marktbrunnen. Die Zeit seiner ersten Errichtung ist unbekannt. Er stand schon, als von 1347 bis 1349 die schreckliche Pest wüthete, woran in Mainz über 6000 Menschen starben. Ein Jude, der damals das Wasser des Marktbrunnens vergiftet haben sollte wurde verbrannt und der Brunnen kam außer Gebrauch. Kurfürst Albrecht ließ ihn 1527 wieder herstellen und an den drei Säulen verschiedene Steinbilder anbringen, welche sich zum Theil auf die Sage von der Vergiftung, zum Theil auf Franz I. Gefangennehmung bei Pavia und die Beendigung des Bauern-Krieges beziehen. Der Brunnen wurde 1767 und 1836 wieder erneuert und verdient nicht unbeachtet gelassen zu werden.

**Preussische Hauptwacht**, auf dem Liebfrauenplatz. Sie wurde 1828 in den ehemaligen Kreuzgang der 1803 abgetragenen Liebfrauenkirche hineingebaut und ist ein ihrem speziellen Zweck ganz entsprechendes recht hübsches Gebäude, mit einer von 6 Pfeilern getragenen Vorhalle. Der Hauptwacht schräg gegenüber bemerkt man den Schnörkelbau des ehemal. Gasthauses zum römischen Kaiser, aus zwei Spitzgiebeln auf beiden Seiten und einem achteckigen Thürmchen in der Mitte bestehend.

**Domkustorie-Gebäude**, F 222, am gleichnamigen oder Bischofsplatz. Es dient jetzt als Wohnung des Landes-Bischofs, hat äußerlich nichts besonders ausgezeichnetes und ist nur dadurch merkwürdig, daß es das alleinige, noch vorhandene größere, der früher so zahlreichen Gebäulichkeiten des alten Metropolitan-Kapitels von Mainz ist. Dahinter ist ein ziemlich großer Garten.

**Rechtshospital**, F 125, in der engen Armenhaus-Gasse, wo dies große und schöne Gebäude viel weniger bemerkt wird, als wenn es auf einem freien Platze stünde. Es wurde 1721 gebaut und entging 1793 der fast allgemeinen Verwüstung. Unter der französischen Verwaltung wurden, zu Anfang 1798, die übrigen früher in Mainz bestandenen Hospitäler mit diesem ursprünglichen Armen-Hause (wozu eine hübsche von einem Thürmchen überragte Kirche gehört) verbunden. Im Armen-Hause befinden sich gegenwärtig an 400, und im Kranken-Hause etwa 150 Personen.

**Waisenhaus**, B 194, in der Kappelhof-Gasse. Dies äußerlich sehr bescheidene Gebäude und die damit verbundene Wohlthätigkeits-Anstalt, deren innere Einrichtung ganz zweckmäßig ist, wurde 1665 gegründet. Es befinden sich darin etwa 90 Kinder und einige 50 Lehrlinge bei Handwerkern. Im Hofe steht ein Denkmal zur Erinnerung an Anton Mentges, der 34 Jahre Lehrer in diesem Hause war.

**Zuchthaus**, B 215, in der gleichnamigen Gasse. Mit der dazu gehörigen Kapelle wurde es 1738 erbaut. Am Haupteingang ist ein Wachtthaus. Das Korrektions-Gebäude umschließt drei Höfe und ist ziemlich geräumig aber düster und gedrückt. Ueber einer Hintertür ist ein allegorisches Steinbild, ein mit lustigen Leuten besetzter Wagen, der von zwei Schweinen, worauf ein Reiter, zwei Löwen und zwei stolz ihre Geweihe tragenden Hirschen gezogen wird, nebst einer darauf sich beziehenden Inschrift.

**Defensions-Kaserne**, auf der Eisgrube. Ein großes, imposantes, bombensfestes Gebäude von rothem Sandstein. Es wurde von 1839

bis 1842 aufgeführt, und ist auf der Rückseite mit Schließlöchern für Kanonen, zwei kleinen Ecktürmchen und einem großen vorspringenden Mittelthurm versehen. Längs dieser ganzen Seite der Kaserne zieht sich ein gemauerter Graben hin. Beim Bau derselben wurden die Grundmauern eines Römer-Tempels ausgegraben und nebst dem noch viele andere römische Alterthümer gefunden, die abhanden gekommen sind.

### Vereine.

**Verein für Kunst und Literatur.** Derselbe besteht seit 1823. Sein Zweck ist, Sinn und Liebe für Kunst und Literatur zu fördern; in Verbindung mit den Kunstvereinen zu Darmstadt, Carlshuhe, Mannheim und Straßburg, welche mit dem in Mainz existirenden den rheinischen Kunstverein bilden, jährliche große Kunstausstellungen zu veranstalten und in Folge derselben sowohl Gemälde für sein bleibendes Eigenthum, als zur Verloofung an Aktionäre zu erwerben. Die Gesellschaft zählt etwa 180 wirkliche und 36 Ehrenmitglieder. Der jährliche Beitrag der ersten beläuft sich auf 5 fl. 24 kr.

**Musikalischer Verein,** bestehend aus der 1831 gestifteten Lieder-Tafel und dem fünf Jahre später entstandenen Damen-Gesangverein, welche zusammen etwa 380 aktive und nichtaktive Mitglieder zählen, die zwischen 6 fl. bis 7 fl. 12 kr. jährliche Beiträge entrichten. Der 1842 gebildete Instrumental-Musik-Verein, von etwa 50 Mitgliedern, war auch mit der Liedertafel verbunden, hat sich aber vor kurzem davon getrennt.

**Rheinische naturforschende Gesellschaft.** Sie wurde 1834 gegründet, zählt etwa 300 aktive und befördernde, nächstdem auch viele korrespondirende Mitglieder. Der jährliche Beitrag beläuft sich auf 7 fl. Die bereits sehr ansehnliche naturgeschichtliche Sammlung dieser Gesellschaft ist im alten Schlosse (s. das.) aufgestellt.

**Gartenbau-Verein.** Er wurde 1839 gestiftet, besteht aus 160 aktiven und 20 korrespondirenden oder Ehrenmitgliedern. Die ersten zahlen jährlich 3 fl. 30 kr.

**Lokalgewerb-Verein.** Die mainzer Sektion des gr. hess. Landesgewerb-Vereins besteht seit 1840. Sie zählt etwa 600 Mitglieder, wovon jedes jährlich 3 fl. entrichtet.

## Handel und Gewerbe.

**Handel.** Die natürliche Lage von Mainz ist für Handel und Verkehr jeder Art sehr vortheilhaft. Im Mittel-Alter eine der ersten Handels-Städte Deutschlands, wurde 1254 der rheinische Städtebund in ihr gegründet. Im 13., 14. und 15. Jahrhundert war es einer der Hauptstapelpplätze des Handelszuges aus Italien nach den Niederlanden, und gelangte dadurch zu hoher Wohlhabenheit, welche leider durch den verrätherischen Ueberfall Adolfs von Nassau, im Jahre 1462, vernichtet wurde. Nur langsam blühte dieselbe im Laufe des 16. Jahrhunderts wieder auf; doch hatte der Welthandel indes eine andere Richtung genommen und die Schrecken des 30jährigen Krieges stürzten die unglückliche Stadt abermals in den Abgrund des Verderbens. Unter der weisen Regierung seiner beiden letzten Kurfürsten, war Mainz wieder zu hohem Flore gediehen, als die französische Staatsumwälzung ausbrach, und auch diese Stadt mit ihren Drangsalen heimsuchte. Seit der Wiedervereinigung mit Deutschland, vorzüglich aber seit dem Anschluß des Großherzogthums Hessen an den deutschen Zollverein, haben in Mainz Handel und Gewerbe in einem verhältnißmäßig bei weitem größern Maasstabe sich entwickelt, als je zuvor. Sein Hafen-Verkehr gibt im Durchschnitt jährlich eine Gesammtmasse von 1,600,000 Zentner angekommener und eine solche von 1,200,000 Zentner abgegangener Güter. Ein- und umgeladen werden zur Thalfahrt über anderthalb Millionen Zentner, zur Bergfahrt 1,700,000 Zentner und zur Mainfahrt über eine Million Güter. Die Menge der von hier abgegangenen Quantitäten an Floßholz, Ruchholz &c. beträgt nahe an 400,000 Kubikmeter, und der Schiffsverkehr wird im Ganzen auf 7600 Fahrzeuge verschiedener Größe, ohne die Dampfschiffe, berechnet. Auf dem Getreidemarkt werden jährlich zwischen 400,000 und 500,000 Mäster Getreide, nebst bedeutenden Quantitäten Wicken, Linsen, Erbsen u. s. w. umgesetzt.

**Gewerbe.** Die beachtungswürdigsten Industrien zu Mainz sind: die große Leder- und Saffian-Fabrik von Maier, Michel und Deninger, die bedeutenden Luxus- und Hausmöbel-Fabriken von Bembe, Fischer, Heiningen, Kimbel, Knusmann, Rauch und vielen andern; die Flügel-, Pianos- und andre musikalische Instrumenten-Manufakturen von Alexander, Diehl, Korn, Maar, Müller, Schaubruch, Schott, Boll &c.; die Wagen-Fabriken von Becht, Verdelle, Gastell, Harig, Horn und Rüder; die schäumenden Rheinweine von Dacl, Dumann, Lau-



teren und Mappes, die Kortprospen-Fabrik von Girbal, die Perlen-Fabrik von Wagner, die Muschelwaaren-Fabrik von Kopp, die Baumwollen- und Wollen-Fabrik von Frenay, die Kofshaartücher von Heinrich, Kohlmaier und Ludwig, die Schriftgießerei von Kupferberg, die Buchdruckereien von Fellermann und Comp., Kupferberg, Fridarts, Wirth und Th. v. Zabern, die Kupferdruckerei von Lehnhardt und Mänzel, die Steindruckereien von Börner, Gög, Gunst, Kupferberg, Lehnhardt, Mayer, Steinbach, Wasserburg, D. v. Zabern, Th. v. Zabern und Zimmermann, die Buchhandlungen von Coler, Palenza, Kirchheim, Schott und Thielmann, Kunze, Kupferberg, le Hour, Stenz, Wirth und B. v. Zabern, die Kunsthandlungen von Appiano, Coler, Palenza, Walter, Wirth und B. v. Zabern.

#### Bergnügungen und Spaziergänge.

**Theater.** Im Winter werden, außer dem aufgehobenen Abonnement, wöchentlich regelmäßig vier Vorstellungen gegeben, im Sommer aber gewöhnlich deren nur zwei.

**Gesellige Vereine.** Die Gesellschaft der Freunde zur Eintracht bildete sich 1838 aus den beiden Logen „der vereinigten Freunde“ und „Ludwig zur Eintracht.“ Sie besteht aus etwa 160 Theilnehmern. — Die Kasino- und Lese-Gesellschaft im Hofe zum Gutenberg gab sich 1825 ihr jetziges Statut. Sie zählt 180 wirkliche Mitglieder (Aktien-Inhaber) und über 200 Ehren-Mitglieder.

Der 1838 gestiftete gesellige Verein zählt 200 Mitglieder. — Die israelitische neue Ressource besteht aus 60 Mitgliedern. In alle diese Gesellschaften können Fremde eingeführt werden. — Die der beiden k. k. östreich. und k. preuß. Militär-Kasinos haben denselben Zweck, wie die bürgerlichen Vereine dieser Art. Häufig besucht sind auch im Winter die Versammlungen der Karnevals-Gesellschaften, in der sogenannten Narrhalla, während den Monaten Januar und Februar im Saale des frankfurter Hofes, und während den andern Monaten die Sonntags-Soireen in demselben Lokal. — Im Sommer sind die öffentlichen Freitag-Konzerte in der neuen Anlage (s. das.) sehr stark besucht, ebenso im Winter die Karnevals-Bälle im Theater und an andern Orten. In der guten Jahreszeit ziehen die Kirchweihen in den benachbarten Dörfern und in Kastel viele Besucher an.

## N ä c h s t e U m g e g e n d.

**Kastel.** Mainz gegenüber, am rechten Rheinufer, liegt die großherzoglich hessische Stadt und einen Theil des Bereiches der Bundesfestung Mainz bildende Festung zweiten Ranges Kastel. Der früher sehr niedrige und zum Theil sumpfige Boden, auf welchem dieser Ort erbaut war, ist in neuester Zeit mehr erhöht und ausgetrocknet worden. Doch veranlaßt das stehende Gewässer in der alten Mainlache und in den Gräben auf der Nordostseite immer noch zeitweise Fieber, die erst durch eine vollständigere Verbesserung beseitigt werden können. Auch fehlt es dem Orte an gutem Trinkwasser. Die vortreffliche Quelle des Ochsenbrunnens, am Fuße der Höhe von Erbenheim, diente bis jetzt nur dazu, die nördliche Niederung, hart an den Festungs-Werken, in einen Sumpf zu verwandeln. Sie soll nun aber regelmäßig nach der Stadt geleitet und in derselben, in der Nähe des Eisenbahn-Hofes, ein hübscher Laufbrunnen errichtet werden.

Gleichzeitig mit dem Castrum Moguntiacum, lies Drusus das nach ihm benannte Kastell erbauen, dessen innerer Umschluß höchstens 20 Minuten im Umfang hatte. Dies Kastell befand sich auf der Nordseite des heutigen Städtchens, und war mit dem linken Ufer durch eine 2500 Fuß lange und 54 Fuß breite Steinbrücke verbunden, deren Erbauung in die Jahre 97 bis 101 unsrer Zeitrechnung, unter Trajan, bestimmt werden muß. Sie ruhte auf 24 Pfeilern, wovon 18 im Rheinbette, drei auf dem linken und drei auf dem rechten Ufer befindlich waren. Jeder dieser Pfeiler war 36 Fuß dick und von dem andern 64 Fuß entfernt. Die Höhe der Bogen über dem mittlern Wasserstand mochte 35 bis 40 Fuß betragen. Auf der Ostseite des Drusus-Kastells bestand, wahrscheinlich vom Jahr 150 unsrer Aera hinweg, eine bürgerliche Niederlassung, anfänglich Vicus novus (neues Dorf), später Ort der Melonier und, vom Anfang des dritten Jahrhunderts, Mattiacenstadt (Civitas Mattiacorum) genannt. Mehre in und bei dem heutigen Kastel ausgegrabene Steinschriften bestätigen das vollkommen.

Die heutige Stadt Kastel besteht aus drei oder vier Längs- und ebensoviel Quergassen. Die längs der Eisenbahn ist noch nicht ausgebaut, verspricht aber binnen wenigen Jahren die schönste und vorzüglichste von allen zu werden. Schon erheben sich an ihr das große Gebäude des Gasthauses ersten Preises: zum Bären und die der Gasthäuser zweiten Preises: Taunus, Anker (zugleich Bierbrauerei) und weißes Ros. In der frankfurter Straße sind die Gasthäuser des zweiten und

dritten Preises: mainzer Hof, drei Könige, Stadt Frankfurt, weiße Taube, goldnes Lamm und drei Kronen. In der Herrngasse ist das kleine Gasthaus Krone, und in der Wiesbadner Gasse der Schützenhof und die bairische Bierbrauerei von Bauer. Kastel hat 3600 Einwohner, wovon nur wenige Israeliten und noch weniger Protestanten sind. Die katholische Kirche (vor welcher man die Gussmauer des letzten Brückenpfeilers in der Erde bemerkt) hat nichts besonders ausgezeichnetes und die Synagoge ist sehr klein. Es besteht in dieser Stadt eine Eisenbahn-Werkstatt und eine Zucker-Raffinerie. Am meisten in die Augen fallend sind jedoch die hübschen Bahnhof-Gebäude der Taunus-Eisenbahn, zwischen dem als Brückentopf und Kaserne dienenden doppelten Zangenwerke und den zuerst genannten Gasthäusern.

Die militärische Besatzung der Festung Kastel besteht zur Hälfte aus k. k. östr. und k. pr. Militär, zusammen etwa 600 Mann. Zu Kastel gehört noch das eine Viertelstunde nördlich davon gelegene Fort Montebello, zwischen welchem und dem Rhein die Straße nach Wiesbaden sich hinzieht, während die Eisenbahn an der entgegengesetzten oder Ostseite vorüberfährt. Der Ueberrest des Forts Mars, auf der Südseite des Städtchens, besteht in einer großen Schanze und einem Wachtthause. Der Spaziergang gegen diese Schanze, durch die Pappel-Allee jenseit der Mainlache und bis zur Mainspitze, wo der Main in den Rhein mündet, ist recht angenehm. Man hat auf demselben eine ebenso reizende als großartige Ansicht des gegenüber befindlichen Mainz. Im Sommer bietet diese Strecke die sichersten, am meisten besuchten Badplätze im offenen Rhein, zu welchem Zwecke für das Militär zwei besonders bezeichnete Plätze bestimmt sind, wo jedoch auch Civil-Personen baden können.

Auf der linken Seite der Mainmündung erhebt sich ein neues Fort, unterhalb der Stelle, wo im 30jährigen Kriege die Festung Gustavsburg angelegt wurde, und wo schon zur Römerzeit das Monimentum Trajani bestanden haben soll, von dem man, beim Bau der Gustavsburg, nicht unbedeutende Ueberreste und schöne Steindenkmale ausgegraben. Dieser Stelle schräg gegenüber, auf der jetzt nur das Gasthaus Gustavsburg vorhanden ist, dehnt sich das hübsche Dorf Kostheim, mit 1600 Einwohnern, am rechten Mainufer aus. Es hat einige gute Wirthshäuser (Mainlust, Krone, Adler etc.) und erzeugt in seiner Gemarkung einen beliebten Wein, der im Handel als Hochheimer verkauft wird. Im frühern Mittelalter hieß dieser Ort Kuffstein. Es soll hier eine

kaiserliche Pfalz gestanden haben. In den letzten Kriegen wurde Kostheim mehrmals abgebrannt und besteht jetzt größtentheils aus neuen Gebäuden. Die Hauptstraße von Darmstadt nach Mainz führt hier durch, weshalb eine fliegende Brücke über den Main eingerichtet ist.

**Karte der Umgegend.** Die beste Spezialkarte der Umgegend von Mainz und der Taunus-Bäder, ist die im Maßstab von 1 = 300,000 von Dr. J. C. Wörl entworfene und bei B. v. Zabern (Hörschen B. 14) erschienene. Auf dieser sehr deutlich geschriebenen Karte, die den Lauf des Rheins von Worms bis Koblenz und den des Mains von Offenbach bis zu seiner Mündung; ferner Darmstadt, die Bergstraße und einen Theil des Odenwaldes, die Provinz Rheinhessen, einen Theil der bairischen Pfalz und der k. pr. Rheinprovinz, das Taunus-Gebirg, mit seinen sämmtlichen Bad- und Kurorten, ic. enthält, ist die jetzige Bevölkerung aller Orte in eingeklammerten und die Entfernung derselben von Mainz in offenkundigen Zahlen angegeben. Auch die Bergböden und viele andre Merkwürdigkeiten sind auf ihr angedeutet. Ihr Preis beträgt roh 1 fl. 21 kr. oder 24 sgr. und, auf Leinwand gezogen, nebst Futeral, 1 fl. 45 kr. oder 1 Thlr.